

André Nawrotzki

Der Jenaer Orchideenbrunnen

Aufarbeitung seiner Geschichte
von der Entstehung 1978 bis zum heutigen Verbleib



Vorwort

Nachdem es um die Bebauung des Jenaer Eichplatzes nach 2000 teilweise erbitterte Diskussionen gegeben hatte, wiederholte sich das, wenn auch in kleinerem Rahmen, bei der Frage zum Umgang mit dem sogenannten Orchideenbrunnen. Dazu wurde nach Antrag von Holger Herrmann von der Stadt Jena über das Bürgerbudget der Auftrag erteilt, die Geschichte dieses Kunstwerkes aus den 1970er Jahren zu erforschen und zu dokumentieren. Der Brunnenverein Apolda war so freundlich, als Kooperationspartner zu fungieren.

Auch wenn ich mich in meinem Buch »Platzwechsel« schon mit der Brunnen-Thematik befasst hatte und einen großen Teil der Mitwirkenden persönlich kenne, erwiesen sich die Recherchen als außerordentlich schwierig. Die Archivakten dazu sind lückenhaft. Zu DDR-Zeiten wurde nicht immer vollständig archiviert, wie beispielsweise an der Hochschule für Kunst und Design Halle · Burg Giebichenstein, und vermutlich wurden zu Beginn der 1990er Jahre in Jena auch einige Verwaltungsakten entsorgt. Dazu kommt, dass nicht wenige Dokumente in der Zeit ihrer Entstehung nicht datiert worden sind und auch die mir dankenswerterweise von den Künstlern Detlef Reinemer und Joachim Kuhlmann zur Verfügung gestellten Fotos und Entwurfszeichnungen nur teilweise zeitlich genau einordenbar sind. Erschwerend kam dazu, dass in der Entwurfsphase mit verschiedenen Begriffen gearbeitet wurde und sich einige Themen »im Kreise zu drehen« schienen, sprich manches immer von neuem besprochen und beschlossen wurde.

Und: Die Zeit der Entstehung der Brunnenplastik liegt nun etwa 50 Jahre zurück. So können sich Detlef Reinemer und Joachim Kuhlmann nachvollziehbarerweise nach ihrem langen Künstlerleben nicht an alle Details und Zeitpunkte erinnern. Ein Künstler, Josef Bzdok, ist mittlerweile verstorben. Seine Werkstatt und das Archiv sind aufgelöst ...

Für mich – und nun vielleicht auch für Sie – war es eine spannende Reise in Jenas Vergangenheit. Vieles mir bis dahin Unbekanntes habe ich kennengelernt, Zusammenhänge verstanden. Ich habe mit vielen, immer hilfsbereiten und auskunftswilligen Menschen gesprochen, Akten studiert, Bilder gesammelt.

Deutlich gezeigt hat sich: Was sich im Großen abspielte – von den Plänen zum »Neubau« der ganzen Stadt blieb nur der Turm übrig –, wiederholte sich im Kleinen – von den umfangreichen, politisch-ideologisch untersetzten Planungen zu Gestaltung des Turmumfeldes wurde nur der Brunnen realisiert. Und auch dieser ist nun »verschwunden«.

Allerdings: Zur immer wieder aufgetauchten Frage nach der Urheberschaft des Orchideenbrunnens lässt sich nun sagen, dass für die Konzeptions- und Entwurfsphase Detlef Reinemer verantwortlich und tätig war; für die Ausführungsplanung und Realisierung war es dann Josef Bzdok. Sehr wahrscheinlich gab es in der ersten Phase, bei der Erarbeitung der Entwürfe, eine Zusammenarbeit der beiden ...

André Nawrotzki

Dezember 2023

Vorgeschichte

Um die Legenden, die sich um den Orchideebrunnen ranken aufzuklären, Erinnerungslücken zu schließen und eine gedankliche Grundlage zum weiteren Umgang mit der Brunnenplastik zu schaffen wurde von Holger Herrmann 2021 folgender Vorschlag beim Jenaer Bürgerhaushalt eingereicht:

Kurzbeschreibung des Vorschlags

Untersuchung seiner kulturhistorischen Bedeutung und Bewertung der Einmaligkeit der verwendeten Materialien und technischen Verfahren im Entstehungsprozess hinsichtlich seiner Einstufung als technisches Denkmal. Dabei soll die Rolle von Metallbildhauer Josef Bzdok, des Bildhauers Prof. Detlef Reinemer und Rainer Schumacher im Rahmen seiner Entstehungsgeschichte geklärt werden.

Bezüglich des nach dem Entwurf von Rainer Schumacher farbig gekachelten Beckens ist die zeitliche Einordnung der Entstehung (Vorgängerbrunnen?) und die Ausführung der Kacheln (Meissen?) und deren Verbleib von Interesse.

Zur Realisierung dieses Projektes schlage ich vor unter Führung von Jena Kultur Bereich Denkmal- und Kunstförderung Frau Evelyn Halm in Zusammenarbeit mit dem Stadthistoriker Rüdiger Stutz ein für diesen Fall ein einmaliges, befristetes Projekt „Stadthistoriker Orchideenbrunnen“ entsprechend dem Projekt Stadtschreiber ins Leben zu rufen bzw. historische Lehrinrichtungen und deren Vertreter ggf. Studenten, Doktoranden bzw. Lehrbeauftragte einzubinden.

Sollte dies nicht möglich sein, sollen die 10.000,00 Euro für eigenständige Forschungen der Stadt Jena verwendet werden. Dabei denke ich auch an Gespräche mit verbliebenen Zeitzeugen, deren Besuch am Wohnort bzw. Einladung nach Jena auf Kosten der Stadt Jena, sowie Aufrufe in der regionalen Presse und den Ankauf des Arbeitsmodell des Orchideenbrunnens aus dem Besitz des Magdeburger Metallgestalters Josef Bzdok.

Hinsichtlich der Einmaligkeit als technisches Denkmal verweise ich auf das Buch: »Metallbildhauer Josef Bzdok Leben und Wirken – Ein Abriss« (ISBN 978-3-9812628-9-6) Seite 120 und 121

Kostenrahmen

10.000.00 Euro

Stellungnahme der Verwaltung

Der Vorschlag ist in Teilen gültig.

Die Leistung kann nicht durch städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht werden und soll an einen externen Anbieter vergeben werden. Für die Projektverantwortung können die im Vorschlag genannten Frau Halm und Herr Stutz nicht zur Verfügung stehen, sie werden aber das Vorhaben unterstützen. Insofern der Vorschlag ausgewählt wird, muss danach intern eine Projektverantwortung gesucht werden oder durch einen Bescheid an einen Verein abgegeben werden.

Verein zur Kooperation



Apoldaer Brunnen-Verein e.V.

Wie alles begann

»Auferstanden aus Ruinen ...«, das waren die ersten Worte der Nationalhymne der DDR. Tatsächlich ging es hier in den 1950er Jahren vordergründig um die Beseitigung der Kriegsschäden und den Wiederaufbau. In den 1960er Jahren traten städtebauliche Planungen in den Vordergrund. Ausgehend von einem Ministeratsbeschluss von 1966 zur »Übergabe der Generalbauungspläne in Eigenverantwortung und Planungshoheit der Bezirke und Städte« wurde 1967 vom Rat der Stadt Jena ein städtebaulicher Ideenwettbewerb für die Umgestaltung des Jenaer Stadtzentrums ausgeschrieben. Verschiedenste Varianten zur »Erneuerung« der gesamten (Innen)Stadt entstanden.

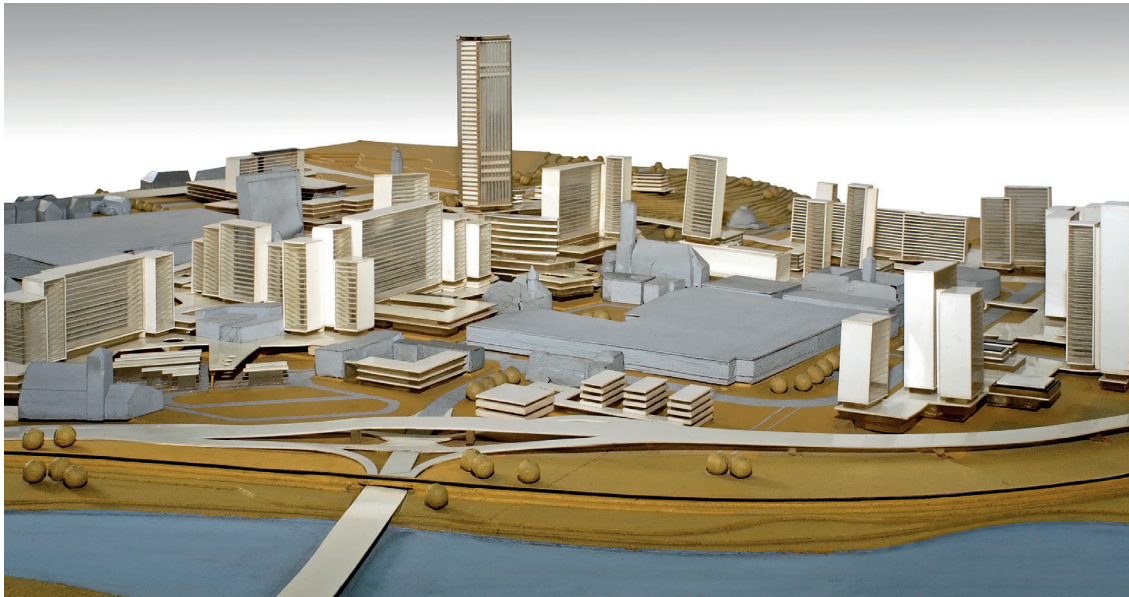


Bild: Bauaktenarchiv Jena

Ein Modell zum städtebaulichen Ideenwettbewerb für die Umgestaltung des Stadtzentrums · 1967/68

Im April 1967 gab der VII. Parteitag der SED die »Direktive zur Deckung des Bedarfs an wissenschaftlichen Präzisionsgeräten durch die Beschleunigung der Entwicklung des VEB Carl Zeiss Jena« heraus. Das hatte zur Folge, dass in Jena neue Gebäude

gebaut werden mussten, um große Flächen für Forschung und Entwicklung und letztendlich auch Produktion zu schaffen. Nachdem sich lange Zeit die Planungen für Erweiterungen des VEB Carl Zeiss Jena auf den südlichen Bereich der Stadt orientiert hatten, wurde allerdings Ende 1967 durch die Betriebsleitung auch ein Auftrag zur Ausarbeitung einer städtebauliche Studie für den Bereich des Stadtzentrums Jenas »unter Berücksichtigung des städtebaulich bestimmenden Faktors VEB Carl Zeiss Jena« an die Deutsche Bauakademie (in Berlin) erteilt.

Ende April 1968 besuchte der Staats- und Parteivorsitzende Walter Ulbricht Jena zur Grundsteinlegung des Zeiss-Bau 6/70 (heute, nach Umbau, Sitz der Carl Zeiss Jena GmbH), einem der ersten Neubauprojekte für VEB Carl Zeiss Jena. In einer Rede im Volkshaus umriss er dann die inzwischen vorliegenden Planungen zur Umgestaltung des Zentrums. Entstehen sollten ein Forschungsneubau für Zeiss und ein Haus der Wissenschaft, Technik, Kultur und Bildung an einem zentralem Platz. Das *»Großforschungszentrum«* sollte als Höhendominante *»in Verbindung mit dem geistig-kulturellen Zentrum für die gesamte Stadt das zentrale dominierende Ensemble werden, das durch seine kühne und unverwechselbare Gestaltung dem Stadtzentrum den spezifischen, neuen Ausdruck verleihen muß.«*

Ein Ministerratsbeschluss vom August 1968 zur »Entwicklung des VEB Carl Zeiss Jena zum Zentrum der Forschung und Produktion für Rationalisierung und Automatisierungstechnik der DDR ...« untermauerte die Bedeutung des Projektes für das ganze Land. Damit wurde die Planungshoheit nach Berlin verlagert. Zuständiger Architekt war Hermann Henselmann. Im Januar 1969 legte er eine Konzeption zur Umgestaltung des Stadtzentrums von Jena vor. In der Präsentationsmappe als Vorlage für das Politbüro des Zentralkomitees der SED im Januar 1969 heißt es: *... Umgestaltung des Stadtzentrums Jena ... die ihren Höhepunkt im zentralen Ensemble findet. Seine architektonische und städtebauliche Gestaltung wird durch das neue Forschungshochhaus*

des VEB Carl Zeiss Jena bestimmt. [...] Die unverwechselbare Gestalt des Gebäudes verkörpert die wissenschaftlich-technischen Spitzenleistungen des VEB Carl Zeiss Jena und dessen bestimmende Rolle für den Charakter der Stadt Jena.

Weiter ist von einem Haus der Kultur und Bildung die Rede, mit ornamentaler Wandgestaltung auf seiner Nordseite die sich zu einer Schriftgestaltung verdichtet, die Johannes R. Bechers »Planetarisches Manifest« wiedergibt.

*Auszug aus
»Planetarischem Manifest«
von Johannes R. Becher*

PLANETARISCHES MANIFEST

Was uns melden die Sagen vergangener Zeiten,
Wovon jahrtausendealt berichtet ein Traum:
Vom Flug durch die Zeiten empor in die Zeitlosigkeiten,
Vom Sprung in das Weltall, in den unendlichen Raum –

Was oft wie ein Wahn erschien in versunkenen Epochen,
Gefährliches Wagnis, nur von Ketzern zu denken gewagt
Und wie von Verschwörern in heimlichen Zirkeln besprochen
Und wie das Ende der Welt vorhergesagt,

Erwogen, berechnet und überprüft von Gelehrten,
Verworfen wieder, verdammt als phantastischer Plan
Und wieder wie Inbegriff alles Entdeckenswerten:
So leuchtete auf des Raumschiffs elliptische Bahn ...

Das Bild des Menschen erhob sich, geflügeltes Wesen,
Empor in die Wolken, bis es der Erde entglitt,
Und wie in den Sternen geschrieben, stand es zu lesen:
„Der Mensch das Weltall mit geflügelten Schritten betritt!“

[...]

Die Sterne, glühender Staub, verstreut in den Sphären.
Es wuchs in dem Menschen eine allbewegende Kraft:
Die Welträtsel zu lösen und gegen den Tod sich zu wehren –
Jahrhundert der Revolutionen! Zeitalter der Wissenschaft
...

Und: An der Nordseite des Zentralen Platzes wird ein ... *monumentales Bildfries* gestaltet. Hier besteht die Aufgabe der Künstler darin, die Einheit von sozialistischer und wissenschaftlich-technischer Revolution künstlerisch umzusetzen. Die Ostseite [...] wird in Verbindung mit einem Wasserbecken durch ein plastisches Monument abgeschlossen und als Tribünenanlage für Fließdemonstrationen gestaltet. Die Nordseite des Zentralen Platzes wird durch vielgeschossigen Wohnungsbau mit vorgelagerten Einkaufseinrichtungen gebildet ...

*Panoramazeichnung
(noch) mit Kulturhaus
(links) und Wohnblock
Johannisstraße (rechts)*

»»

*Panorama der
reduzierten Planungen*

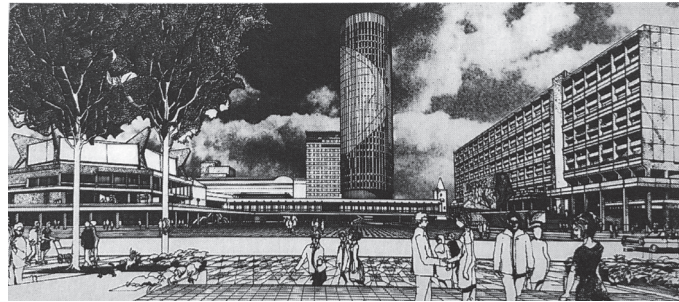


Bild: Sammlung Cornelia Petz

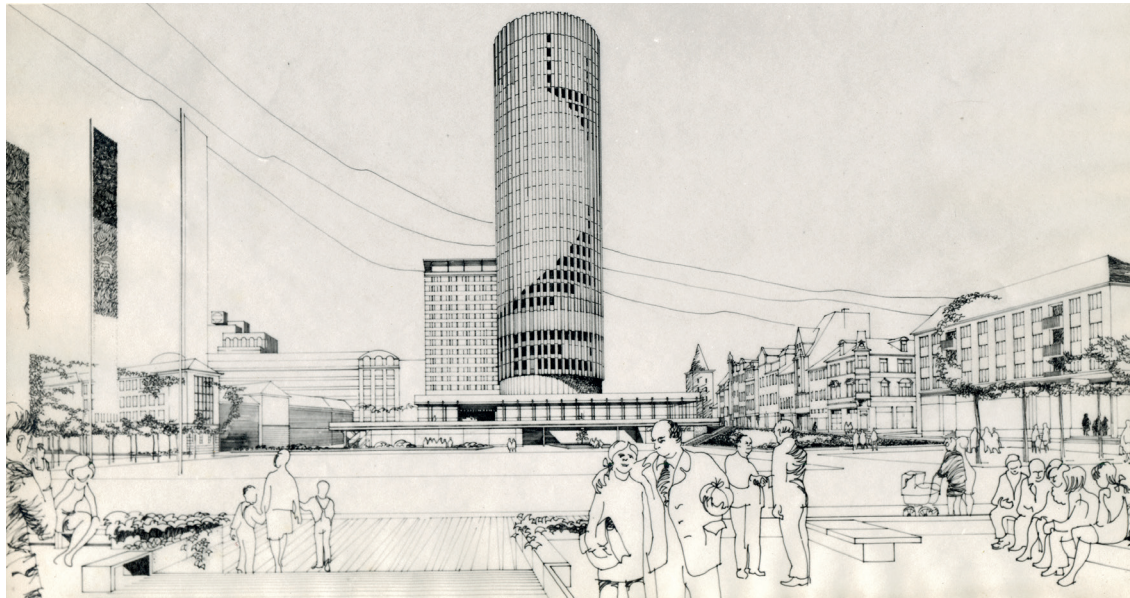


Bild: Stadtarchiv Jena

Vieles davon kam aus der Ideen-Phase nicht heraus. Letztendlich konzentrierte man sich aus ökonomischen Gründen auf den Turm und den Platz östlich davon.

Für den Bau musste ein vom Zweiten Weltkrieg verschont gebliebenes Innenstadtquartier weichen. Am 15. Juli 1969 begann der Abriss, bereits am 3. Oktober 1969 erfolgte der erste Spatenstich und 30. April 1970 war Grundsteinlegung. Mittels neuester Bautechnologie, dem Gleitschalverfahren, wuchs der Turm ab 1. Juli 1970 schnell empor. Vorfristig feierte man am 10. September 1970 Richtfest. Danach begann der Ausbau ...



Die im Gleitschalverfahren hergestellte »Beton-Röhre«



Montage der Vorhang-Fassade

Bilder: Hans-Werner Kreidner (links) · Kurt Krieg (Mitte und rechts)

Im Januar 1971 bildete sich im Bezirk Gera eine Arbeitsgruppe »Bildkünstlerische Gestaltung«, aus der der Vorschlag kam, einen »Gesellschaftlichen Rat zur Sicherung der Komplexität der künstlerisch-ästhetischen Gestaltung von Neubauzentren im gesamten Territorium« zu schaffen. Grundlage dazu waren Walter Ubrichts Worte auf dem 12. Plenum der SED:

Unter Nutzung der Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus geht es darum, durch städtebauliche Ordnungsmittel und Gestaltungsmöglichkeiten die Herausbildung der sozialistischen Arbeits- und Lebensbedingungen bewußt zu fördern. Das dabei zu erzielende Optimum ist für die Gesellschaft und für den Bürger immer eine komplexe Größe. Sie ist für jeden einzelnen erfaßbar, in günstigen Relationen zwischen Wohnung und Arbeitsplatz, in der sinnvollen Anordnung der Bildungs-, Kultur- und Sporteinrichtungen, und sie ist erlebbar in der schönen Gestaltung der Arbeitsstätte, der Schule, des Wohngebietes oder der Wohnung. Deshalb kommt es darauf an, mit den Mitteln des Städtebaus, der Architektur und der bildenden Kunst einen wirksamen Beitrag zu leisten, um alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu einem harmonischen Ganzen zu entwickeln.

Im April 1971 fand die erste Sitzung des mit Wirkung vom 1. Februar 1971 berufenen sogenannten »Beirates für die Gestaltung der sozialistischen Umwelt in der Stadt Jena beim Stadtrat für Kultur« statt. Im Statut heißt es:

§1

Der Beirat ist ein beratendes Organ beim Stadtrat für Kultur.

§2

[...] Die Aufgabe, Jena zu einer sozialistischen Stadt der Wissenschaft und Technik zu entwickeln, erfordert, daß Architektur, Städtebau, baugebundene Kunst und Landschaftsgestaltung im weitesten Sinne ihre tiefgreifenden Wirkungen voll und bewußt entfalten und komplex unter Einbeziehung breiter Kreise der Bevölkerung auf die Lösung der strukturpolitischen Maßnahmen eingesetzt werden. Grundsatzentscheidungen der sozialistischen Umweltgestaltung sind vorzubereiten, zu beraten und dem Rat Vorschläge zur komplexen territorialen Leitung zu unterbreiten.

Die Hauptaufgabe des Beirates besteht darin, dem Rat der Stadt auf dem Gebiet der Gestaltung der sozialistischen Umwelt wissenschaftlich begründete Entscheidungen vorzubereiten. [...]

Grundlegendes Ansinnen war es, Künstler schon von Anfang an in die Planungen einzubeziehen, damit nicht die »Kunst am Bau« am Ende nur noch als »Dekoration« dazugefügt wird.

Als Ziele der Arbeit waren die Einbeziehung der Bevölkerung in Gestaltungsprozesse, die Gewährleistung einer Beziehung zwischen den Werkträgern und den Künstlern und nicht zuletzt die Vergabe von Aufträgen an Künstler zur Gestaltung städtebaulicher Ensembles definiert. Vertreter der Stadt, vom VEB Carl Zeiss, der Universität, gesellschaftlichen Organisationen (wie z. B. DFD = Demokratischer Frauenbund Deutschlands) sowie Bürger und Künstler sollten mitwirken. Sitzungen, Atelierbesuche und Vor-Ort-Termine (am Bau) würden ein gutes Arbeiten ermöglichen. Zunächst ging es jedoch um die Neubaugebiete wie Neulobeda und (Neu)-Winzerla sowie Betriebe und Schulen.

Gemeinsam mit dem Verband Bildender Künstler (VBK) der DDR warb die Leitung des Bezirkes Gera als übergeordnete territoriale Instanz Künstler an. Rainer Schumacher (1971), Detlef Reineimer (1972) und Achim Kuhlmann (1973/74), die alle in Dresden studierten, kamen. Als Wirkungsort wählten sie Jena – vor allem wegen des Vorhandenseins der Universität und dem Industriebetrieb VEB Carl Zeiss. Hier war viel Bautätigkeit und damit auch viel angewandte Kunst zu erwarten. Rainer Schumacher war der Erste, der kam.

Der Turm, das einzige realisierte Bauwerk der anfangs weitreichenden Planungen, konnte am Ende nicht seiner ursprünglichen Bestimmung, der Nutzung als Forschungsneubau (FNB 72) durch den VEB Carl Zeiss Jena, übergeben werden. Während der Bauzeit gab es, bedingt durch Qualitätsmängel und Missmanagement, im Unternehmen wirtschaftliche Probleme. Außerdem war es den Regierenden der Sowjetunion zu riskant, strategisch wichtige Forschungen (und Produktion) so »nahe am Feind« durchzuführen. Aufträge wurden zurückgezogen ... Forschungskapazitäten im ursprünglich geplanten Umfang brauchte man damit nicht mehr. Und: Der Betrieb konnte sich

den Turm nicht mehr »leisten«. Dazu kam, dass 1971 die »Ära Ulbricht« zu Ende ging und es Änderungen im (wirtschafts)-politischen Kurs gab. Es sollte u. a. auf Prestigeobjekte zugunsten des Wohnungsbaus verzichtet werden. Jena stand städtebaulich nicht mehr im unmittelbaren Fokus der DDR-Regierung. So wurde im November 1971 in Berlin beschlossen, den Turm der Friedrich-Schiller-Universität Jena zu übereignen.

Die Gestaltung des Umfeldes des nun als Universitätshochhaus (UHH) bezeichneten Turmes und vor allem des Zentralen Platzes wurde auf »regionale Ebene« delegiert.

1972

Am 12. Juni 1972 gab es eine erste Beratung »zur Vorbereitung der bildkünstlerischen Konzeption Stadtzentrum«. Dabei wurden den anwesenden Künstlern, Rainer Schumacher und sein Mentor, der bereits seit 1965 in Jena ansässige Bildhauer Karl-Heinz Appelt, Informationen über die vorhandene Situation und vor allem *»die bereits (grob) fixierten Gedanken der Universität vermittelt«*. Als zu gestaltende Elemente waren vorgegeben: *Terrassenvorbau vor dem Hochhaus Uni mit Springbrunnen, ein vertikaler Zugang vom Platz aus, Gestaltung der Zone zwischen Hochhaus und Collegium Jenense.*

Bis zum 30. Juni 1972 würden die *Kollegen der Friedrich-Schiller-Universität ... dem Büro für Umweltgestaltung ... die politisch-ideologische Konzeption für diesen Komplex vorlegen*, auf dessen Basis die Künstler Schumacher, Appelt und nun auch schon Kuhlmann bereits einen Monat später, also am 31. Juli 1972, eine *sich daraus aufbauende Konzeption der bildkünstlerischen Gestaltung vorstellen*.

Ob das termingerecht erfolgte, ist den Akten nicht zu entnehmen, denn erst am 10. Oktober 1972 wurde von einer »Direktive zur bildkünstlerischen Gestaltung des Investitionsvorhabens Abrundung des Universitätshochhauses im Stadtzentrum« geschrieben. Laut Protokoll gehörten dazu:

- die Konzeption der Vorfläche des Terrassenvorbaues als eines Teils der endgültigen Platzfläche
- die Aufgabenstellung für ein Wasserbecken als Bestandteil der Vorfläche des Terrassenvorbaues
- gestalterische Auflagen für die Ausbildung des Südgiebels des Flachbaues des FHH (Forschungshochhaus)
- die Gestaltung des Freiraumes zwischen FHH und Collegium Jenense

Als Termin wurde u. a. genannt:

- vollständiger Abriß der Altbausubstanz zwischen Johannisstraße und Leutrastraße 31. 12. 1972

(Östlich des Turmes, auf Teilen des heutigen Eichplatzes standen noch alte Gebäude.)

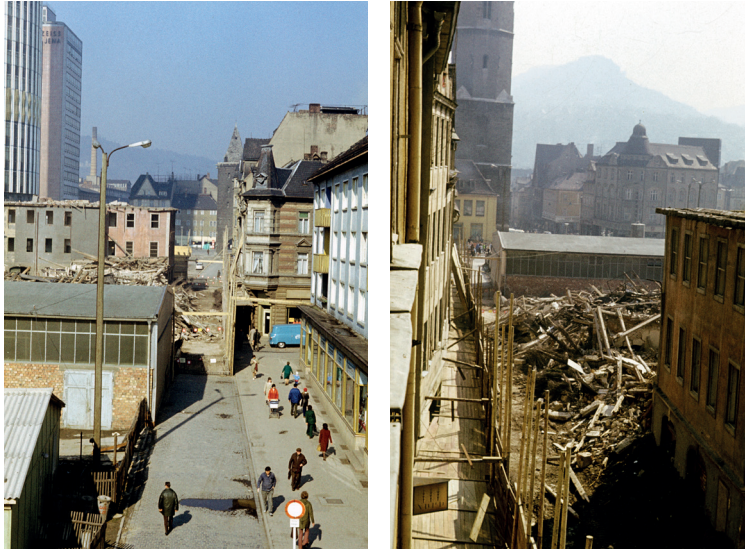
Mittlerweile hatte am 1. Oktober 1972 der Einzug der Friedrich-Schiller-Universität in den Turm begonnen.

Am 29. November gab es eine Beratung zwischen dem »Künstlerkollektiv« und den Auftraggebern. Dabei ging es allerdings um die unbefriedigende Atelier- und Wohnsituation der Künstler. Dieses Thema würde beide Seiten noch lange beschäftigen.

1973

Der Termin zum Abriss der »Altbausubstanz« östlich des Turmes konnte nicht ganz eingehalten werden. Die Genehmigung zum Abriss des Timlerschen Hauses erfolgte beispielsweise erst Mitte Februar 1973.

Die technischen Planungen und Beratungen liefen dennoch schon an. So wurde beispielsweise am 20. Februar 1973 durch das Stadtbauamt (über die Abteilung Kultur Rat der Stadt) von der IPRO eine Funktionsbeschreibung bzgl. Technik wie Beleuchtung, Wasseranschluss, Wasserumwälzung und Wasserdruck für den Springbrunnen bis März bzw. April 1973 gefordert.



Bilder: Horst Rönnefarth

Abriss der Gebäude östlich des Turmes

Die Gestaltung soll beauftragt werden

Am 29. März 1973 beschloss der Stadtrat *die Bestätigung der Direktive* (möglicherweise auf der Grundlage der Zuarbeit der Universität) *für die Bildkünstlerische Gestaltung des Investvorhabens »Abrundung des Universitätshochhauses im Stadtzentrum«* *einschl. der Anlage 1 vom 23. 3. 73 und beauftragt den Stadtrat für Kultur mit der Realisierung und der Auftragserteilung.*

Grundlage bildete die von der Universität erarbeitete politisch-ideologische Konzeption zur bildkünstlerischen Gestaltung, die in dem Zusammenhang erstmals schriftlich überliefert ist. Obwohl das Projekt nun wesentlich kleiner geworden war, holte man weit aus, um den Planungen eine eindeutige Richtung zu geben:

Als politisch-ideologische Vorgabe für die künstlerisch-ästetische Gestaltung des Stadtzentrums wurde Joh. R. Bechers „Plannatarisches Manifest“ (Zeitalter der Revolution – Zeitalter der Wissenschaft) gegeben. Damit wurden inhaltliche Maßstäbe

gesetzt, welche die bedeutensten Traditionen der Arbeiterklasse und die humanistischen Traditionen der Wissenschaft – die Grundlagen die Entwicklung der Stadt in der sozialistischen Gesellschaft ausmachen und zugleich qualitative Forderungen an die zukünftige Gesamtgestaltung des Zentrums stellen.

Der bildkünstlerische Ausdruck dieses Hauptthemas wird seinen Höhepunkt in einem Monument auf dem Zentralen Platz finden [...]

Nach langen theoretischen Ausführungen, in denen auch deutlich gemacht wurde, dass der Turm eine *klare Machtdemonstration* ist, wurde es dann etwas konkreter: *Das bildkünstlersche Ensemble wird durch 3 inhaltlich schwerpunktmäßige Werke*

- a) monumentale Gestaltung »Planetarisches Manifest«*
- b) symbolhafte Gestaltung am Treppenaufgang zum Haupteingang Universitätshochhaus*
- c) Gruppenplastik »Arbeiter und Student« maßgeblich ausgedrückt.*

Noch konkreter werden dann folgende Elemente beschrieben:

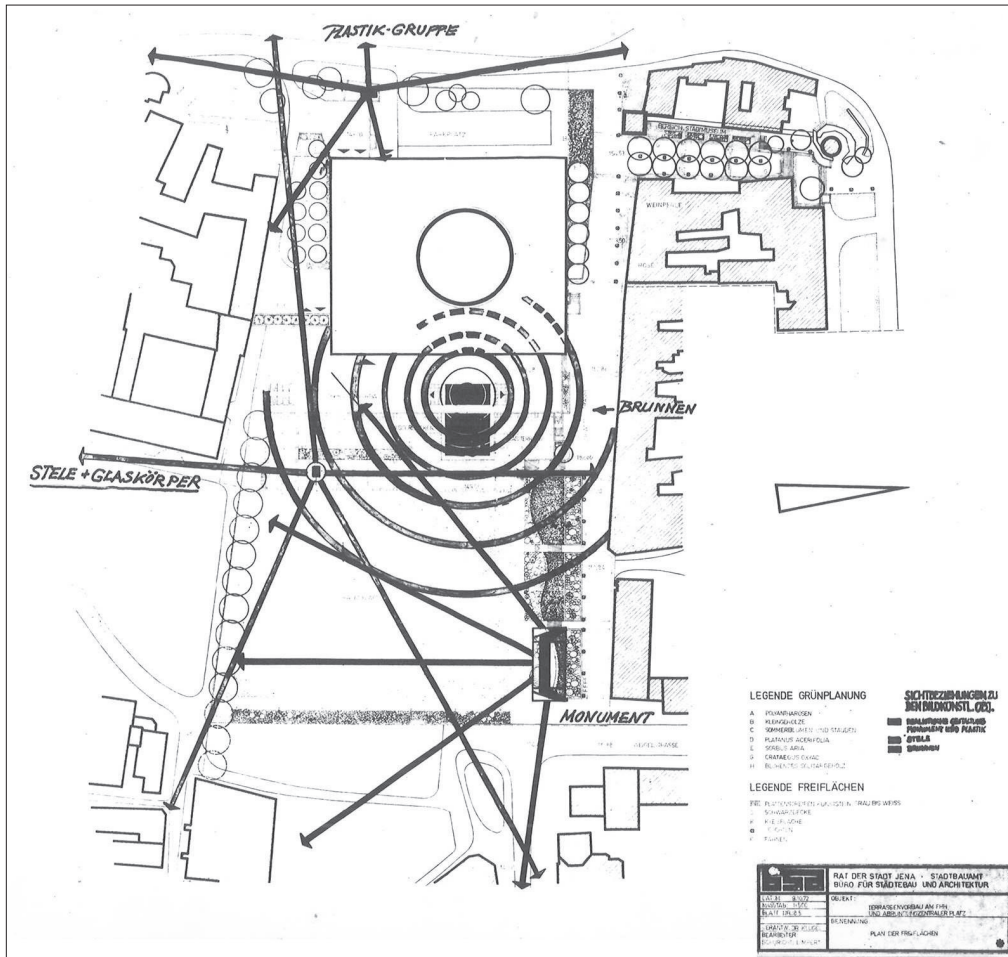
- *eine Stele (12m hoch, 2m breit), umschlossen von der Aufgangstreppe zum Terrassenvorbau*
- *eine »Informationsbrücke« in der Kollegiengasse*
- *ein Wasserspiel, das in den ausgesparten Bereich (Atrium) des Terrassenvorbaus reicht*
- *eine Bronzeplastik (Figurengruppe) auf der Südwestseite des Turmunterbaus*

*Plastik von Gerhard Rommel
»Arbeiterklasse und Intelligenz
– eine sozialistische Familie«
Bronze · 1975
(links am ursprünglichen Standort; rechts am heutigen)*



Letztere wurde später aus dem Projekt herausgelöst und als Auftrag an Gerhard Rommel vergeben. Die Aufstellung erfolgte 1975. Die »Informationsbrücke« verschwand irgendwann aus den Planungen.





Konstellationen um den Turm herum: Plastik-Gruppe, Brunnen mit Plastik im Atrium, Stele und Monument

Die Anlage 1 (vom 23. März) dokumentierte die Ergebnisse der dem 29. März 1973 vorausgegangenen Diskussionen. Zu lesen ist u. a.: *Die Brunnengestaltung soll in Keramik erfolgen. Mit der Ausführung soll das Künstlerkollektiv Schumacher/Kuhlmann/Reinemer beauftragt werden.* Als Termine für die Entwurfsvorlage werden benannt: das Wasserspiel im ersten Quartal 1974 und die Stele im dritten Quartal 1974.

In den teilweise schon sehr konkreten Ausführungen der Künstler von März 1973 findet sich, möglicherweise als Beitrag zur Diskussion, folgendes:

Gestaltungselement Nr. 1 ist für diese Aufgabenstellung der inhaltliche Anspruch. Dieser wird in der Stele und im Relief manifestiert. Diesem Anspruch ordnet sich die weitere künstlerische Gestaltung des Platzes unter, wenn man von dem geplanten Monument absieht, das natürlich das künftige Gesicht des Platzes mit dem Generalthema nach J. R. Bechers »Planetarischem Manifest« [...] entscheidend bestimmen wird.

[...]

Damit der inhaltliche Anspruch gewährleistet ist, wird die Stele aus dem Seitenbereich des Treppen(auf)ganges herausgenommen und der Platzfläche vor dem Terrassenvorbau zugeordnet.

[...]

Gestaltungselement Nr. 2 ist die Brunnenanlage mit ihrem dekorativ-figürlichen Charakter, sowie die Grünflächen und Sitzmöglichkeiten als verbindende Elemente zur Stele und zum Brunnen. Die Gestaltung des Brunnens ist im Ruhe- und Erholungsbereich des Cafés angesiedelt.

Um das Maß der Platzflächen nicht mit herkömmlichen Hochanlagen zu zerschneiden, senken wir die Anlagen in die Fläche ein. Ebenso verfahren wir mit der Brunnenwanne. Der Erlebnisbereich zwischen Café und Stele wird somit nicht durch störende Hochbeete unterbrochen. Der Brunnenrand ist als Stufe nach innen und dadurch als Sitzmöglichkeit ausgebildet. Man sitzt am Wasser. Die Beziehung Mensch – Wasser, der Spielraum zwischen Mensch und Wasser wird enger. (Beispiele: Dresden, Budapest u. a.)

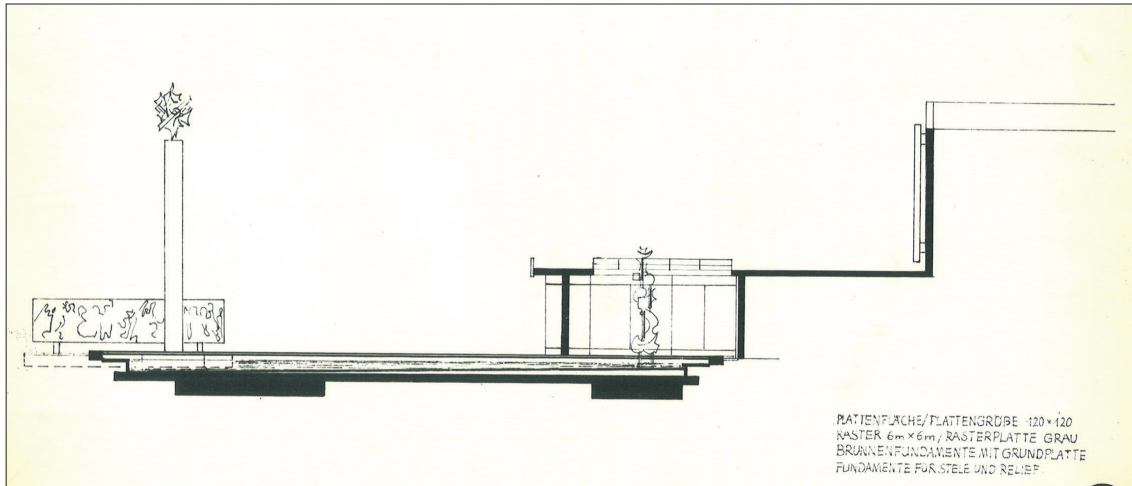
[...]

Die Brunnenplastik muss aus dem engen Bereich des Atriums herausgenommen werden, um den Erlebnisbereich der Plastik voll zur Entfaltung zu bringen und um ihre Einordnung in das Ensemble zu gewährleisten.

Durch farbige Gestaltung des Brunnenbeckengrundes würde eine optische Einheit zwischen Atrium und Brunnenplastik erzielt

werden. Der Einsatz wasserkünstlerischer Objekte ist sparsam einzubauen, um die farbige Gestaltung auf dem Beckengrund nicht zu zerstören.

Das Atrium soll vielmehr durch den Einsatz bildkünstlerischer Mittel ein zusätzlicher interessanter Erlebnisbereich werden.



Plan: Sammlug Kuhlmann

links Stele mit Reliefwand; rechts davon Schnitt durch Wasserbecken und Turmvorbau mit Brunnenplastik

Am 4. April 1973 liefert Detlef Reinemer technische Angaben zum Brunnen, u. a. zum Gewicht (der noch im Atrium konzipierten) Brunnenplastik mit 1.800 kg.

In Umsetzung des Beschlusses erhielt das sog. Künstlerkollektiv Schumacher, Kuhlmann und Reinemer als Gruppe einen Ergänzungs(!)-Vertrag »zur Erarbeitung ausführungsfähiger Entwürfe für die bildkünstlerische Gestaltung des Investitionsvorhabens Ab- rundung Universitätshochhaus Stadtzentrum«. Stellvertretend für alle unterschrieb Detlef Reinemer am 19. April 1973.

Als Leistungsumfang war vereinbart:

Zeichnerische Unterlagen ...

Modellbau M 1:200 ...

Modell Stele 1:20 ...

Modell Brunnenplastik

Bauzeichnungen ... für Brunnenbecken, Fundamente einschließlich Wasserführung zu Varianten.

Bauzeichnungen ... für Stelenkörper und zum Gestaltungsensemble gehörende Elemente auf dem Platz ...

Die Leistungen sollten bis zum 31. Januar 1974 erbracht werden. Das Gesamthonorar würde 40.000 Mark betragen.

Als »gesellschaftliche Auftraggeber bzw. Mentoren« waren vorgesehen: der Beirat für baugebundene Kunst beim Rat der Stadt Jena, der Beirat für Bildende Kunst beim Rat des Bezirkes sowie verschiedene »gesellschaftliche Partner« wie Nationale Front (Wohnbezirksausschuss Stadtmitte), Friedrich-Schiller-Universität, VEB Carl Zeiss Jena, Rat der Stadt Jena, Volksbuchhandel und ein Abgeordneter der »Ständigen Kommission Kultur«.

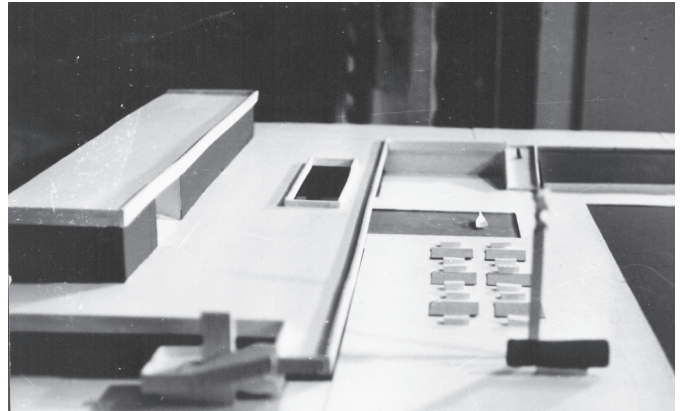
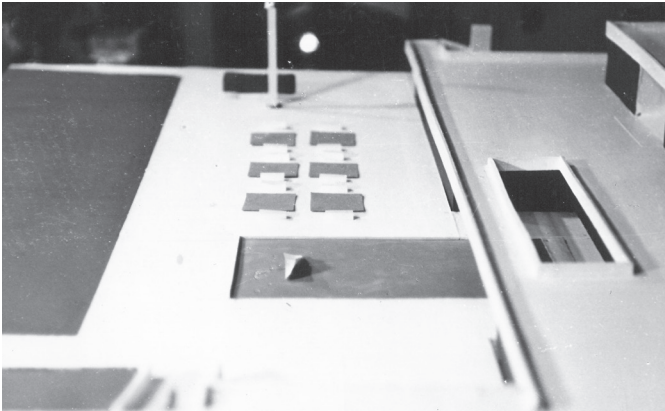
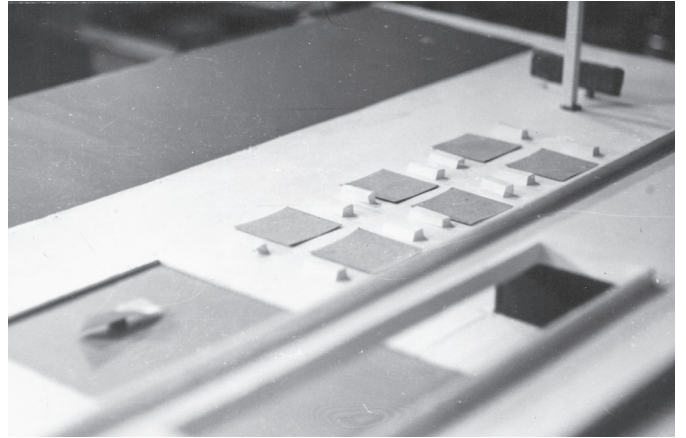
Wann genau mit Entwürfen begonnen worden ist und ab wann es einen (ersten) Vertrag gab, ist nicht mehr eindeutig zu klären. Es ist davon auszugehen, dass neben konzeptionellen auch schon bildhafte Entwürfe entstanden.

*Ausschnitt aus
großem Organisations-
und Terminplan
(2 Blatt DIN A3)*

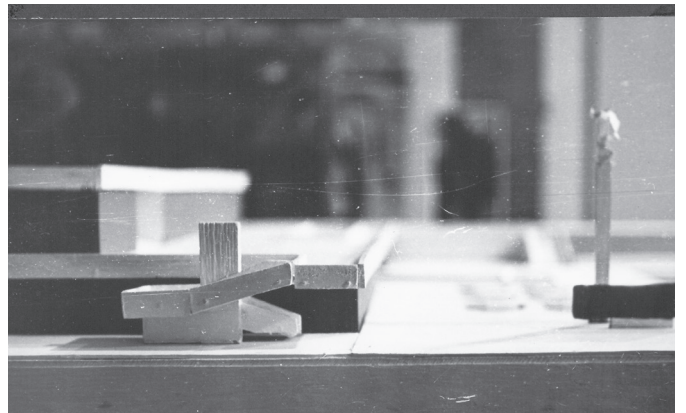
Organisations- und Terminplan		
Künstlerisches Objekt	Termine	Konsultation
Entwurfsphase	01.02.1973 31.10.1974	
Zeichnerische Unterlagen und Modell (Maßstab 1:200)	31.01.1974	Prof. Fritz Cremer Doz. Siegbert Dr. Heinz Reuber
Entwurfsskizzen (Maßstab 1:50)	31.01.1974	
Modell Stele M 1:20	31.01.1974	
Modell Reliefwand M 1:20 (Varianten)	31.01.1974	Prof. Fritz Cremer

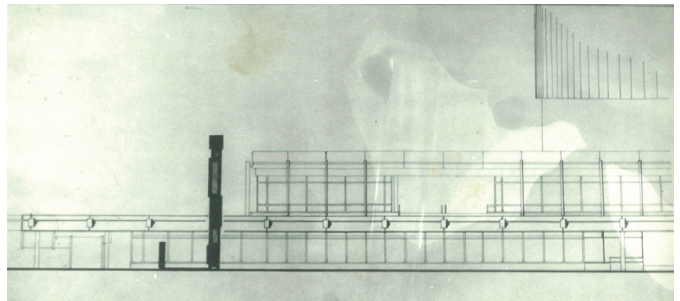
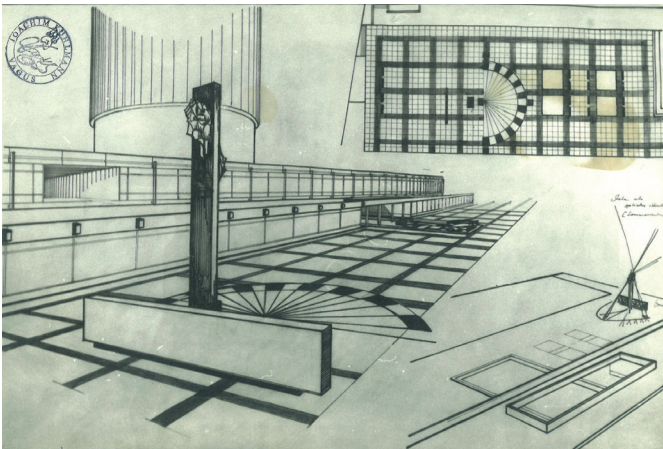
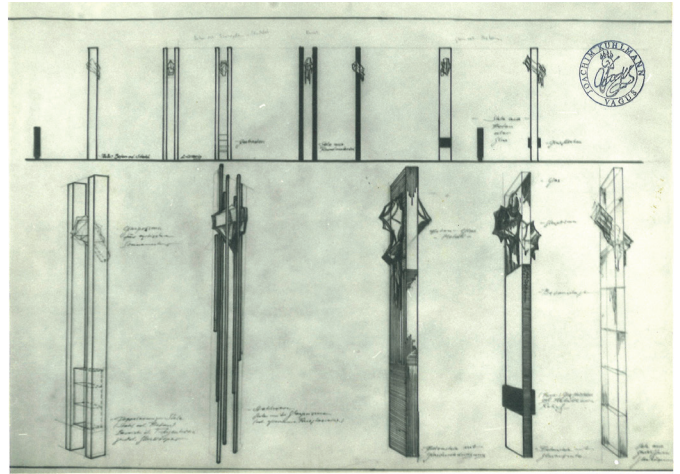
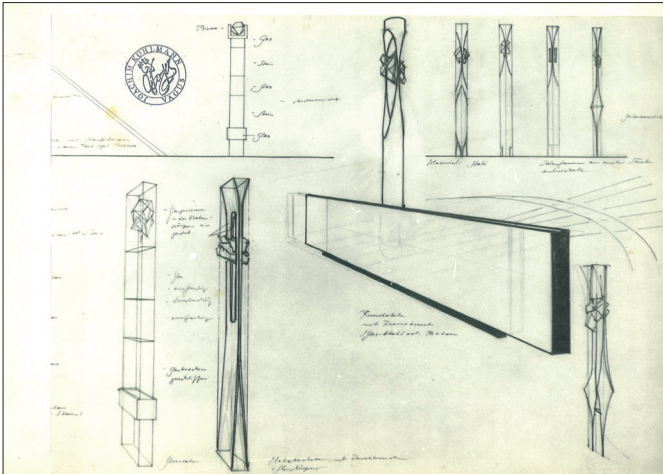
Es wurde ein großer Organisations- und Terminplan mit Verantwortlichkeiten bis hin zum renommierten Bildhauer der DDR, Fritz Kremer aufgestellt. Der Plan sah vor, dass am 10. November 1974 die Ausführungsphase »ausgelöst« werden soll.

In einer Erläuterung des Künstlerkollektivs werden vorab nochmal vier Schwerpunkte benannt: *Monument(ale) Gestaltung, Relief Wissenschaft und Produktion + Stele mit Verwendung von Glas, Dekorative Brunnengestaltung, Gruppenplastik* Besonderer Schwerpunkt wird zunächst auf die Stele und den Werkstoff Glas, der Licht, Optik und Präzision versinnbildlichen soll, gelegt. Dazu gibt es eine Reihe von Entwürfen.



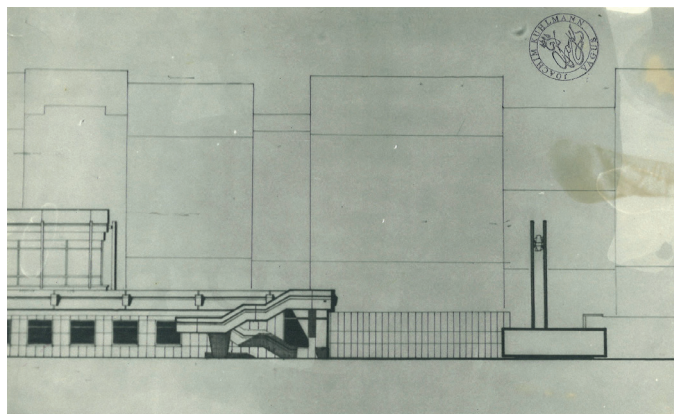
*Atelier-Impressionen und Modell-Fotos:
Element im Treppenaufgang, Stele mit Reliefwand
und erste grobe Entwürfe für eine Brunnenplastik*



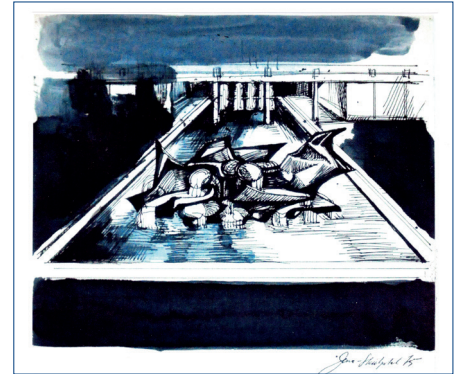
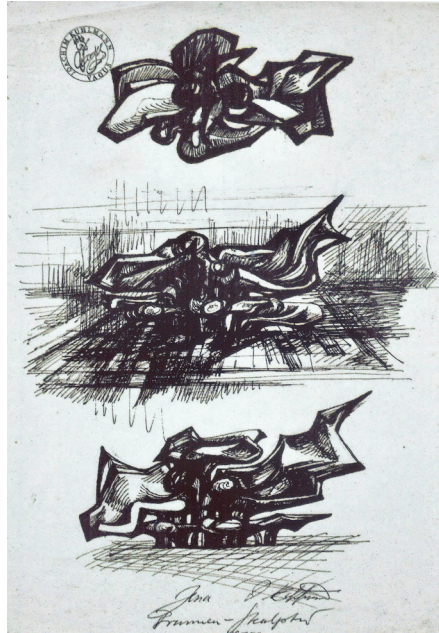
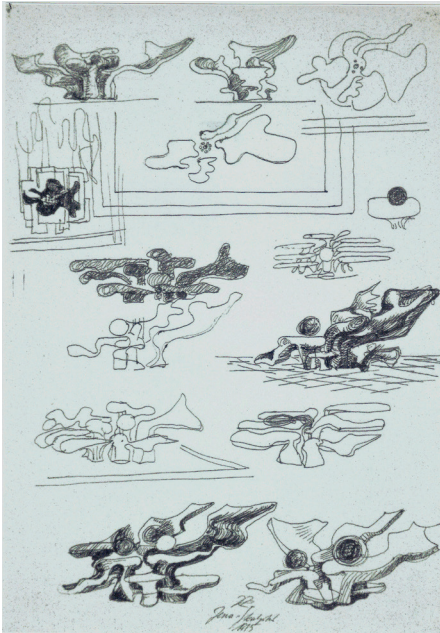
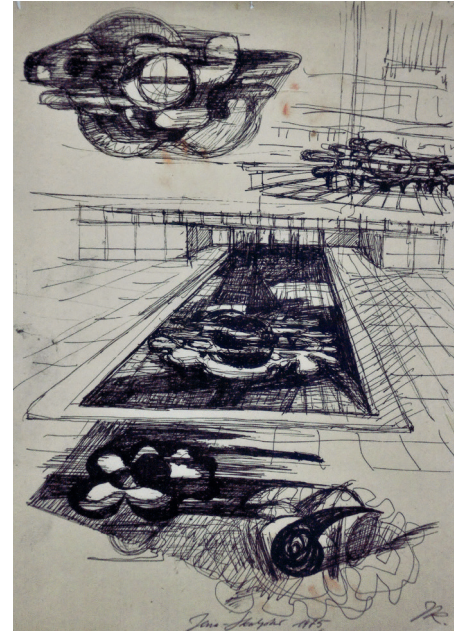
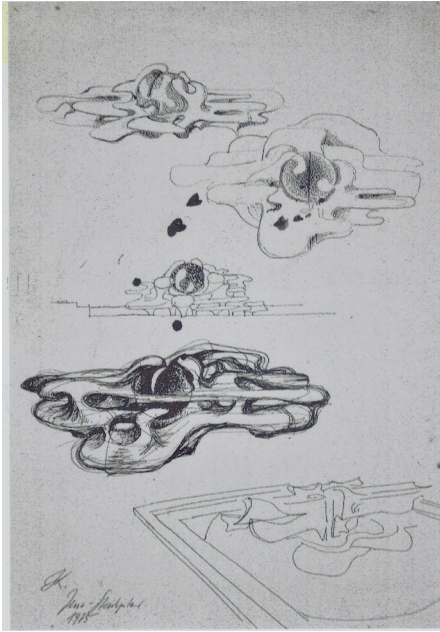


Ansicht von Osten

*Entwürfe von Joachim Kuhlmann:
Varianten der Stele mit integriertem Glas-Element;
Einordnung von Stele und Reliefwand in den Platz*



Ansicht von Süden



Entwürfe von Joachim Kuhlmann
zur Brunnenplastik

Nachdem die Häuser abgerissen, die Baustelleneinrichtungen wie Montagehallen zurückgebaut worden waren, ging es an die Schaffung des schon von Anfang an mitkonzipierten Zentralen Platzes, der mit der »Stadt-Dominante«, dem Turm, ein Ensemble bilden sollte. Erste Schritte dazu waren die Pflasterung des Platzes, die Gestaltung des »Aufenthaltsbereiches« mit Sitzbänken und Beeten sowie das Pflanzen von Bäumen.

1974

Am 5. Februar bat die Abteilung Kultur der Stadt Jena in einem Schreiben den VEB SCHOTT & Gen. einen Kollegen zu benennen, der Joachim Kuhlmann Auskünfte zum Material Glas geben kann.

Am 20. Februar 1974 wurden die von den Künstlern vorgelegten »Zwischenentwürfe« – Brunnen, Stele und eine Reliefwand – als Grundlage für die weiteren Arbeiten vom »Beirat für Baugebundene Kunst« (dieser Begriff tauchte hier zum ersten Mal auf) bestätigt.

Im Volkswirtschaftsplan 1974 war für die Gestaltung des Bereiches Zentraler Platz zwischen UHH und Rathaus 1974 die Phase der Realisierung vorgesehen. Als erstes sollte das Brunnenbecken gestaltet werden, da dieses bauliche Verbindung zum Turmsockel, sprich dem Terrassenvorbau hatte.

Igendwie ging von Seiten der Auftraggeber alles recht langsam voran. So forderte das Künstlerkollektiv in einem Schreiben vom 2. Juli 1974 die Bestätigung der von ihnen vorgelegten Kostenkalkulation (für den Brunnen und das Becken waren das 173.000 Mark) und die Schaffung der schon lange zugesagten Arbeitsräume. Explizit wurde das Gemeinschaftsatelier in Gernewitz angesprochen, dessen Fertigstellung man nun für Sommer 1975 erwartete.

Interessant ist die »Verteilung« der Kosten von 173.000 Mark. Laut einer handschriftlichen Notiz vom 3. Juli 1974 war das wie folgt geplant:

50 TM würden vom VEB Carl Zeiss Jena übernommen und 33 TM aus dem Fond der StVV (Stadtverordnetenversammlung?).

60 TM sollten bauseitige Leistung werden und die restlichen 30 TM aus dem Fond für »Kunst am Bau«.

Ab 1952 hatte man auch in der DDR begonnen, die »Kunst am Bau« zu fördern. Sollten zunächst »bis zu zwei Prozent« der Bausumme von Verwaltungs-, Kultur- und Sozialbauten für die künstlerische Ausgestaltung verwendet werden, waren es dann ab 1960 konkret nur noch 0,5% der Bausumme.

Die Zuarbeiten für technische Dinge gingen offensichtlich sehr schleppend voran. So mahnt am 16. Oktober 1974 der »Hauptplanträger« in einem Schreiben an Abteilung Kultur, dass die Unterlagen zur Wassertechnologie, die von IPRO schon am 7. März bzw. 5. April 1973 (!) geliefert sein sollten, noch immer fehlen. Es musste sogar eine Vertragsstrafe gezahlt werden.

Auch bei formellen bzw. vertraglichen Dingen gab es Verzögerungen. Detlef Reinemer stellte am 18. November 1974 auf einer Sitzung des Verbandes Bildender Künstler (VBK) Schwierigkeiten dar. Es gab beispielsweise immer noch keinen endgültigen Bescheid zu den Entwürfen.

Schon einen Tag später, am 19. November 1974, fand ein Atelierbesuch bei Detlef Reinemer statt. Es wurde nochmals bestätigt: *Die Gestaltung des Brunnens fügt sich gut in die Platzsituation ein ...*

Aber: Die Gestaltung des Ensembles (Stele und Bildträger) bedarf eines nochmaligen gründlichen Durchdenkens, da hier unter allen Umständen die Gestaltung des künstlerisch anspruchsvollen Themas an anderer Stelle des Platzes bei der Frage des Standortes und der Aussage dieser Arbeit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Vielleicht ist das schon als eine »Zurückstel-

lung« dieser Elemente zu deuten, denn von diesem Zeitpunkt an tauchen sie in den Schriftstücken nicht mehr auf.

Nun schien es voranzugehen. Am 28. November 1974 ist ein Vertrag geschlossen worden, der zwar in den Akten nicht mehr auffindbar ist, auf den es aber in einem späteren Vertrag einen Hinweis gibt.

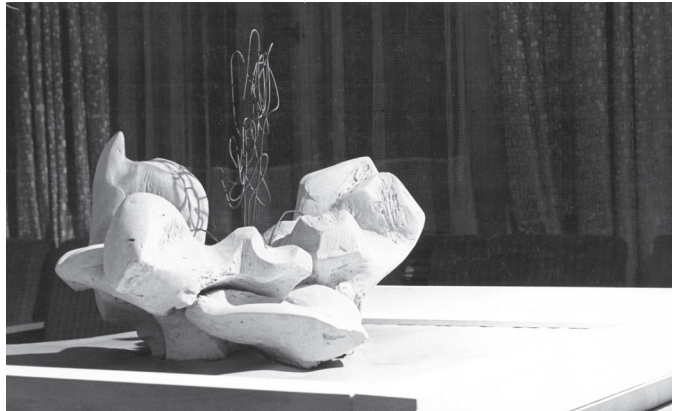
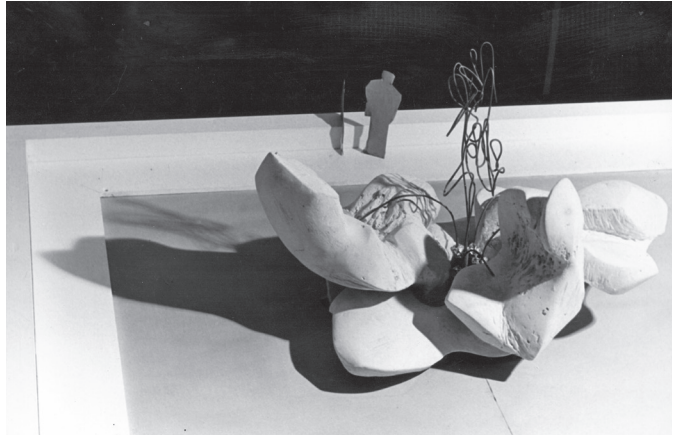
Interessanterweise stellt Detlef Reinemer am 29. November 1974 erneut die Schwierigkeiten dar. Im Protokoll heißt es:

Koll. Reinemer berichtet, daß sie seit ca. 2 Jahren an der Erarbeitung der Unterlagen für dieses Projekt arbeiten, die Entwürfe und Begründungen an alle zuständigen Stellen einschließlich der Partei gegeben haben. Bis heute sie jedoch keinen gültigen Bescheid erhalten haben, ob die Entwürfe angenommen werden oder nicht. Immer wieder hätten sie neue Unterlagen wie Unkostenbemerkungen (berechnungen?) und ähnliches dem Rat der Stadt erarbeiten müssen, ohne eine endgültige Auftragserteilung.

Lediglich sei im Frühjahr dieses Jahres (1973?) der Auftrag für die Gestaltung des Brunnens erteilt worden. Da es sich beim Zentralen Platz in Jena aber um ein Objekt, das im DDR-Maßstab von Bedeutung ist, handelt, müßte schnellstens eine Klärung über die Gestaltung herbeigeführt werden.

Er schildert dann die Schwierigkeiten, die mit dem Bau des Brunnenbeckens in Verbindung stehen, da zwar für die künstlerische Gestaltung die Verträge abgeschlossen wurden [...], jedoch weder Baukapazität noch der VEB Pneumatik, der für die Erstellung des technischen Teiles des Brunnens zuständig ist, wurden vertraglich gebunden.

Am 5. Dezember 1974 erfolgte eine Eingabe von Schumacher, Kuhlmann und Reinemer (und Appelt) bezüglich Atelierbedingungen mit nochmaliger Forderung nach dem Gemeinschaftsatelier in Gernewitz.



Modell von Detlef Reinemer zur Brunnenplastik



Am 17. Dezember 1974 fand im Jenaer Klub eine Besprechung, wahrscheinlich in Vorbereitung der drei Tage später durchgeführten »großen« Beratung zum Objekt »Terrassenanbau UHH« statt. Detlef Reinemer und Joachim Kuhlmann waren anwesend. Festgelegt wurden:

Die Brunnenplastik endgültig im vorderen Bereich, also vor den Terrassenbau zu platzieren. Als Problem wurde erstmals das errechnete hohe Gewicht der Plastik von 70 Tonnen (statt ursprünglich 6 Tonnen) angesprochen.

Das Wasserbecken sollte die Größe einer Zeichnung vom April 1973 haben und auf dem Boden mit Keramik-Fliesen belegt werden.

Schließlich kam es zu einer grundsätzlichen Bestätigung des Gesamtentwurfes von Wasserbecken und Brunnenplastik mit einem nunmehr angestrebten Realisierungs-Zeitraum in den Jahren 1976/77. Bis zum 28. Februar 1975 mußten von IPRO Jena die Fundamentangaben der Brunnenplastik, bestehend aus Lage, Abmessungen, Belastung und Anschlußbewehrung von der Abt. Kultur beim Rat der Stadt übergeben werden. Die Projektierung des Brunnens selbst sollte 1975 erfolgen.

In der Beratung am 20. Dezember 1974 beim Rat der Stadt mit 21 (!) Teilnehmern wurde in reger Diskussion (6 Seiten Mitschrift) insbesondere auf den Brunnen eingegangen.

Vorstellen des Brunnenmodells als Teil der Gesamtrealisierung des bildkünstl. Ensembles durch Herrn Schum(acher) und Erläuterung der gewählten künstl. Form durch Herrn Rein(emer)

Im Febr. 74 hatte sich der Beirat dahingehend entschieden florale Formen zu verwenden. Der vorliegende Entwurf sieht vor, dass die plastische Form ständig durch Wasser umspült ist und in Intervallen in der Mitte eine Fontäne aufsteigt. [...] Das Brunnenbecken soll mit Spaltkeramik (stranggezogene Steinzeugfliesen) dekorativ gestaltet werden.

Die Wassertiefe des Beckens beträgt 15 – 20 cm. Das Becken selbst liegt in der Platzfläche ...

1975

Nach den Weihnachtsfeiertagen, am 2. Januar 1975 (versehentlich mit 2. 1. 74 datiert), wurde die Stellungnahme des Beirates für baugebundene Kunst der Stadt Jena zum Entwurf der bildkünstlerischen Gestaltung Terrassenvorbau auf Grundlage der Beratung vom 20. Dezember 1974 schriftlich fixiert:

[...]

*Der im Februar 1974 von den Künstlern vorgelegte Zwischenentwurf für die künstlerische Gestaltung des gesamten Terrassenvorbaus (Brunnen, Stele, Reliefwand) wurde als Arbeitsgrundlage für die bildenden Künstler bestätigt. Es erfolgte daraufhin eine Weiterbearbeitung des Brunnenbeckens einschl. der Plastik. Dieser Teil der Gestaltung lag zur Bestätigung vor und umfasst – die Formgebung der Brunnenplastik: florale Form – Assoziati- on zu aufbrechender Blüte –,
Düsen für Wasseraustritt in Kugelform*

[...]

*- die Gestaltung des Beckengrundes
- Ausführung nach vorliegendem Entwurf mit Spaltkeramik*

[...]

Die Diskussion ergab, daß die Künstler bei der Gestaltung der Brunnenanlage von einer Beckengröße von 30 m ausgegangen sind. Die jetzt vorliegenden Maße weisen nur 25 m aus ...

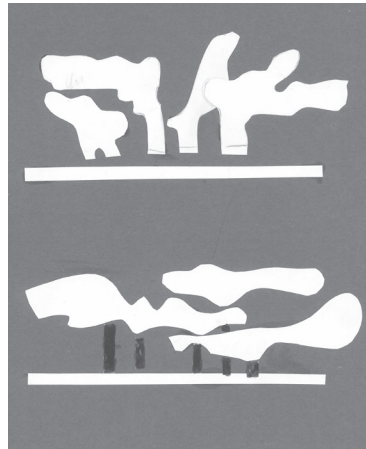
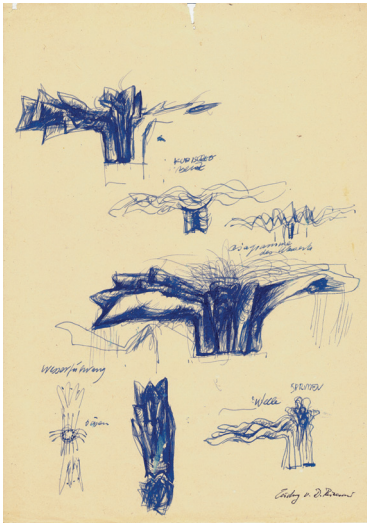
Um eine proportional ausgewogene Aufstellung der Brunnenplastik zu ermöglichen, musste das Brunnenbecken nach Osten (auf den Platz) um 5 Meter verlängert werden.

[...]

Der Entwurf zur Gestaltung des Brunnenbeckenbodens wurde in der vorliegenden Form und Farbe bestätigt. ...

Allerdings: Der Brunnenplastik in der vorgelegten Form wurde unter dem Aspekt zugestimmt, daß mit dem Material Beton durch die Art und Weise der Gestaltung auch eine gewisse Leichtigkeit vermittelt wird. Eine farbige Gestaltung ist nicht vorzunehmen. Die Berücksichtigung dieser Hinweise soll durch die Vorlage einer Zwischengröße (etwa 1:5) ausgewiesen werden.

Es ging hier nicht nur um eine optische Leichtigkeit. Durch das errechnete hohe Gewicht der Plastik ergaben sich statische Probleme mit dem Unterbau und den Fundamenten. Dies und die mit der Korrektur zu erwartenden zusätzlichen Kosten führten nach längeren Diskussionen schließlich zum Verwerfen des Entwurfs. Detlef Reinemer wurde gebeten, seinen Entwurf zu »liften«. Dazu gab es Kontakte mit Ulrich Müther. Dieser entwarf und baute »doppelt gekrümmte Beton-Schalentragwerke« wie die »Kurmuschel« in Saßnitz und war durch seine optisch leichten Betonbauwerke bekannt.



*Skizze und Collage zu möglicher
leichterer Plastik*



*Kurmuschel Saßnitz
von Ulrich Müther*

Bilder: Sammlung Kuhlmann, Sammlung Reinemer,
WIKIMEDIA (v. l. n. r.)

Die Brunnenplastik war als Kontrast zu den eckigen Formen des Turmsockels, des Wasserbeckens und der Pflasterung des gesamten Platzes gedacht.

Schon wenige Tage später, am 7. Januar 1975, ging es in die »nächste Instanz«, zum Bezirksbeirat für Bildende Kunst in Gera: »Vorlage Entwurf für Brunnengestaltung vor dem Terrassenvor- bau am Uni-Hochhaus in Jena«

Rainer Schumacher, Joachim Kuhlmann, eventuell auch Detlef Reinemer und der Mentor Karl-Heinz Appelt waren anwesend. Der Beirat stimmte, mit zwei Enthaltungen, grundsätzlich dem »*Brunnenbecken mit einer Plastik in floraler Form und Wasserspiel; Ausführung in Beton*« zu.

Es gab Bedenken wegen des Verwitterungsverhaltens von Beton, sodass der Vorschlag gemacht wurde, ein Modell 1:5 in der Witterungskammer des VEB Carl Zeiss Jena zu »bearbeiten«. Für das Modell sollte Dyckerhoff-Modellierzement (Importware aus dem westlichen Ausland) beschafft werden.

Auch wenn Beton nach wie vor favorisiert war, kam erstmals der Einwurf, dass ja auch »Nirosta« (Nichtrostender Stahl = Edelstahl) denkbar wäre. Dann müsste jedoch ein neues Modell erstellt werden.

Am 28. Januar 1975 fand in großer Besetzung eine Beratung zu Maßnahmen zur weiteren Vorbereitung und Durchführung der »*Brunnenanlage Zentraler Platz Jena*« statt. Dabei wurde auf Grund der zu erwartenden hohen Kosten der gesamten Brunnenanlage (einschließlich der bauseitigen Leistungen) in Höhe von mittlerweile 600.000 DDR-Mark »*die langfristige Zurückstellung aller geplanten bildkünstlerischen Objekte außer der Brunnenanlage*« festgelegt.

Das war das endgültige Aus für alle anderen Elemente. Weiter wurde festgelegt:

Die weitere Vorbereitung und Projektierung der Brunnenanlage ist so vorzunehmen, dass die rohauseitige Fertigstellung des Brunnenbeckens bis Ende 1975 gesichert wird.

Das Künstlerkollektiv erarbeitet eine Arbeitsunterlage für die Projektierung der Brunnenanlage durch IPRO-Bau Jena und stellt diese über die Fachabteilung Kultur dem HPT (Hauptplanträger) Jena bis zum 21. 2. 1975 zu.

Das Problem des Gewichtes der Plastik schien jedoch noch nicht geklärt, denn es taucht nochmals der Stichpunkt: »*Lastangabe des Brunnenkörpers*« auf.

Offensichtlich gab es Arbeitskräftemangel, denn es hieß: *Der Vorsitzende der Stadtplankommission sichert ab dem 1. 9. 1975 die Zuführung von Lehrlingen für einen ... Spezialbaubetrieb zum kontinuierlichen Aufbau eines Arbeitsvermögens.*

Als Zeitraum der Fertigstellung war nach wie vor 1976/77 vorgesehen: *Der Stadtbaudirektor sichert im Rahmen einer Bilanzvorausentscheidung für die Jahre 1976/77 die örtliche Ausführungskapazität für die Brunnenanlage [...]*

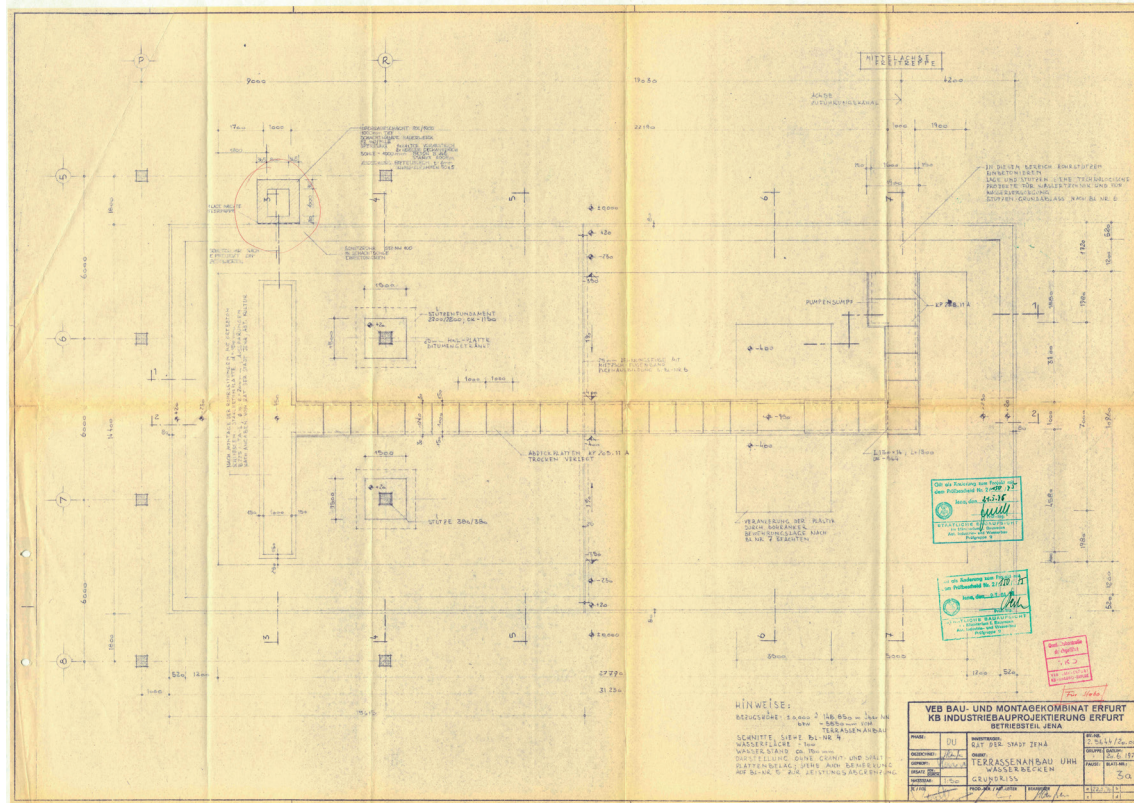
Bereits am 21. Februar wurde bei einer Beratung im Büro für Städtebau unter dem Chefarchitekten Dr. Klügel lt. Protokoll von Joachim Kuhlmann über den Arbeitsstand informiert:

- *Für den Zeitraum der Erarbeitung des Objektes innerhalb des letzten Vierteljahres erfolgte zu geringe Unterstützung durch den Auftraggeber; ein gesellschaftlicher Partner war nicht vorhanden.*

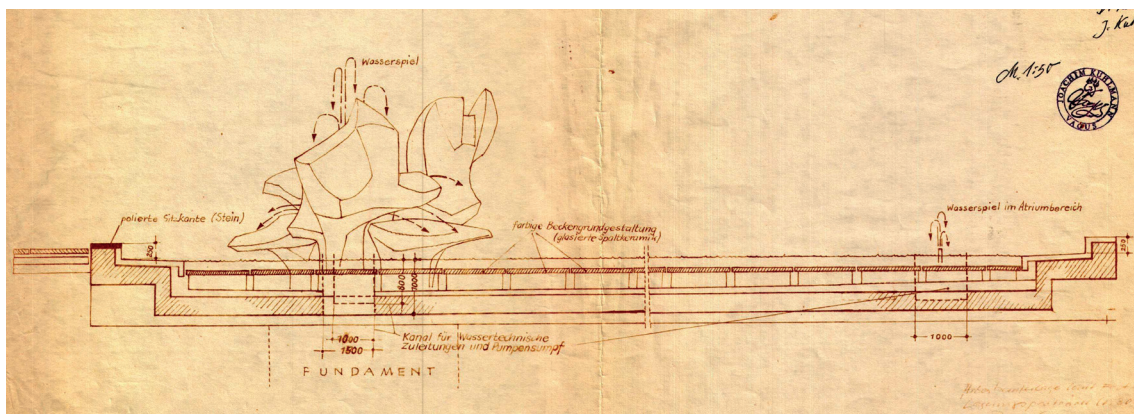
- *weiter erfolgten Ausführungen zu Materialwahl, Modellentwurf und Montagemöglichkeit des Objektes. Ein Kostenvoranschlag von 600.000 M bis 650.000 M wurde ausgesprochen. Weitere Ausführungen machte Koll. Kuhlmann zur Beckenbodengestaltung des Brunnens (farbige Porzellanfliesen ...).*

- *Bilanzierung für die Einrichtung der Wasserspiele des Brunnens muss schnellstens erfolgen, da es dafür angeblich nur eine Firma in unserer Republik gibt.*

- *[...] völligen Fertigstellung des Brunnens und der Plastik [...] bis zum Jahr 1979. Eine Fertigung des Objektes nach dem Originalaufbau (als Modell) kann frühestens 1978 erfolgen.*



Bauzeichnung des Brunnenbeckens vom 20. Juni 1975



Zeichnung Brunnenbecken mit Brunnenplastik (Kuhlmann, Reinemer, Schumacher · September 1975)

»Gemeinsames Gestalten« ist im Detail dann mitunter schwierig. Die Vorstellungen gingen offensichtlich auseinander. So kam es zur »Auftrennung« der Gruppe. Joachim Kuhlmann und Rainer Schumacher übernahmen die Aufgabe der Gestaltung des Brunnenbeckens und Detlef Reinemer die der Brunnenplastik. Im Vertrag, der am 27. August 1975 mit Detlef Reinemer alleine geschlossen wurde, heißt es: *Auf der Grundlage der vom Rat der Stadt Jena bestätigten Direktive [...] und der bestätigten Ratsvorlage vom 31. 7. 1975 [...] ist der Abschluß dieses Entwurfsvertrages für die Brunnenplastik erforderlich.*

Der am 28. 11. 1974 abgeschlossene Vertrag zum gleichen Vorhaben gilt als abgeschlossen, Forderungen bestehen auf keiner Vertragsseite mehr.

Laut Vertrag sollten bis zum 27. Februar 1976 (erneut?) Entwürfe vorgelegt werden. Nach Bestätigung dieser sollte es zum Abschluss eines Ausführungsvertrages kommen. Als Honorar waren 15.000 Mark (abzüglich 20% Honorarsteuer) vorgesehen.

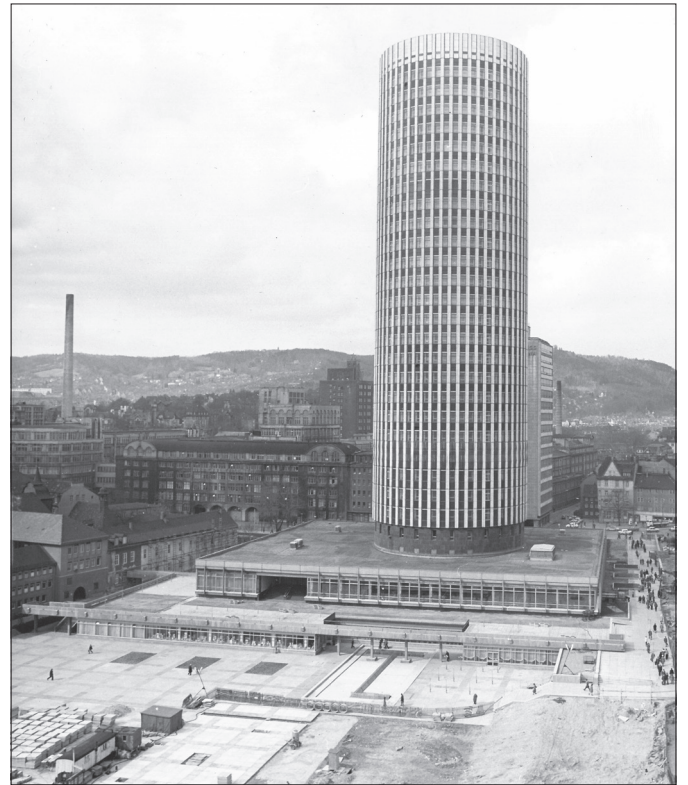
1976

Im Januar 1976 kam nochmals Metall, speziell Edelstahl, als Material für die Brunnenplastik ins Gespräch. Für die folgenden Monate gibt es keine Unterlagen bezüglich des Brunnens in den Akten.

Innerhalb des Jahres 1976 wurde das Brunnenbecken gebaut. Außerdem sollte der Platz gepflastert werden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, da *sich das Betonwerk Langenberg außerstande sah, großformatige Gehwegplatten zu liefern*, konnte man erst nach Bau von entsprechender Technik durch den Rationalisierungsmittelbau die teilweise heute noch vorhandenen Großplatten mit einem Maß von ca. 1,2 x 1,2 Meter herstellen und verlegen. Beete, Bänke und Spielelemente an der Nordseite des Platzes entstanden.



»Pflasterung« des Zentralen Platzes mit Brunnenbecken und vorbereitetem Grünbereich





Bilder: Winfried Haun (links) - Sammlung Domin (rechts)

Gestaltung der bis heute erhaltenen Grünzone an der Nordost-Ecke des Platzes

Im Dezember 1976 eröffnete das Café »Orchidee«. Der Name »Orchideenbrunnen« ist im Volksmund durch Hinzuziehung des Namens vom Café »Orchidee« entstanden. Kurz danach, im Januar 1977, eröffnete die Volksbuchhandlung »Thomas Mann«. Damit waren beide Einrichtungen im Terrassenvorbau in Betrieb.



Bilder: Winfried Haun

Café »Orchidee« und Volksbuchhandlung »Thomas Mann« (Aufnahmen 1977)

Im Juni 1977 war das Brunnenbecken bauseitig fertig und bestand offensichtlich seine Funktionsprobe.

Danach konnte im Sommer 1977 das von Joachim Kuhlmann und Rainer Schumacher gestalteten Fliesen-Mosaik aus farbig gestalteten »Spaltklinkern« des VEB Plattenwerk »Max Dietel« in Meissen auf dem Beckenboden verlegt werden.



Und da die Brunnenplastik noch nicht fertig war, wurde der Brunnen im Spätsommer 1977 zunächst mit Fontäne(n) in Betrieb genommen.

Bilder: Horst Rönnefarth (farbig) · Winfried Haun (schwarz-weiß)



Demnächst im Dauerbetrieb



Das Wasserbecken mit Fontäne und noch ohne Brunnenplastik



Erst am 15. Dezember 1977 gibt es in den Akten wieder einen Hinweis auf den Fortgang der Arbeiten an der Brunnenplastik. Im Jenaer Klub (auch Intelligenz- oder kurz I-Klub genannt; Veranstaltungsort am Villengang; inzwischen abgerissen; heute Standort Seniorenheim) fand eine »Diskussion zum Modell der Brunnenplastik auf dem Zentralen Platz« des Beirates für baugebundene Kunst statt. Im dreiseitigen handschriftlichen Protokoll steht gleich am Anfang:

Herr Reinemer stellte das Modell M 1 : 10 vor.

(Es wird nichts von einer »Gemeinschaftsarbeit« erwähnt.)

Die dekorative Blütenform wird die Ausmaße 7 x 6 x 4,5 (Meter) und die Kugeln 90 – 95 Dmr. haben.

Material: hochlegierter, nichtrostender Edelstahl.

Aus den Kugeln wird das Wasser auf die Metallflächen spritzen und von den Flächen aus 4 Wasservorhänge bilden. Die Flächen selbst und die Kugeln werden mit verschiedenen Techniken bearbeitet. Die Hinweise des Beirates für bildende Kunst des Bezirkes Gera (Höhersetzen der Kugeln und Blütenblätter nach außen aufbrechend) werden bei der weiteren Bearbeitung beachtet. [...]

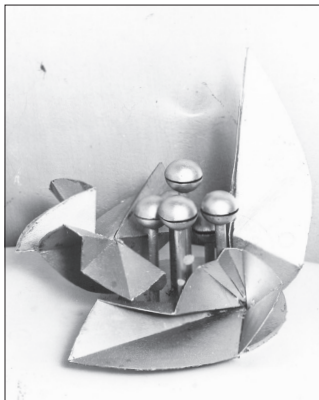
Das wurde mehrheitlich als gute Lösung angesehen.

Hier stellt sich nun die Frage: Wie und wann genau kam es zu der Änderung des Materiales?

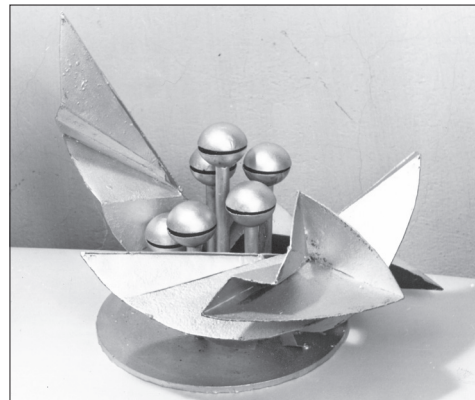
Detlef Reinemer wollte als Bildhauer die Aufgabe zunächst in Stein, hier speziell in Beton, lösen. Das erwies sich jedoch als schwierig. Die Brunnenplastik würde zu schwer werden und auch die »geliftete« Variante hatte beim Auftraggeber keine Zustimmung gefunden. Deshalb schwenkte Detlef Reinemer, wie schon in vorangegangenen Sitzungen angeregt wurde, auf Metall um. Da er aber kein Metallgestalter ist, kam ihm eine Begegnung sehr zu passe: Auf einem Bildhauersymposium in Magdeburg 1976 oder 1977 lernte er den Schmied, Kunstschmied sowie »Anerkannten Kunsthandwerker« Josef Bzdok kennen. Dieser stellte das schon bei ihm vorhandene Modell eines Brunnens mit dem Titel »Seerose« vor. Davon inspiriert entstanden – sehr wahrscheinlich in gemeinsamer Arbeit – zwei Vormodelle.



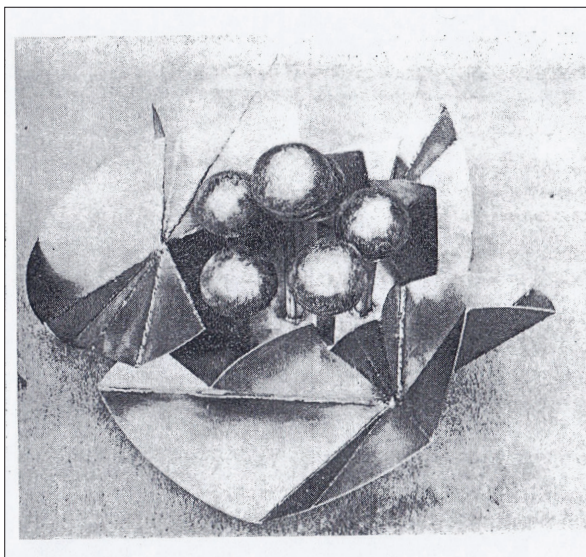
Brunnenmodell »Seerose« von Josef Bzdok



Erstes Modell vom Orchideenbrunnen mit noch etwas »aggressiven«, sehr ausladenden »Blütenblättern«



Auf dieser Grundlage baute Josef Bzdok das 1:10-Modell, das Detlef Reinemer dann am 15. Dezember vorstellte und das allgemeine Zustimmung erhielt. Damit war der Vertrag zwischen ihm und der Stadt Jena vom August 1975 erfüllt.



WIE WEITER AM ZENTRALEN PLATZ?

Die Gestaltung des Zentralen Platzes geht ihrem Ende entgegen, und vor kurzem konnten der Rat der Stadt Jena und der Künstlerische Beirat des Bezirkes Gera den Entwurf der Plastik für den Brunnen vor dem Café Orchidee (Bildhauer Detlef Reinemer) und auch den Entwurf für den Trinkbrunnen unterhalb der Böschung (Keramikerin Ulli Wittich-Großkurth) bestätigen. Wie geht es nun weiter? Bei der Fertigung der großen Plastik (unser Bild links zeigt das Modell in der Draufsicht) gibt es einige technologische Schwierigkeiten, so daß der Termin für die Aufstellung – geplant war im Mai – voraussichtlich nicht gehalten werden kann.

Die Plastik – eine florale Gestaltung – wird in V II-A-Blech (nichtrostender Stahl) ausgeführt; der Zuschnitt wird in Magdeburger Großbetrieben erfolgen, und die Schweißarbeiten übernimmt der Magdeburger Kunstschmied Josef Bzdok. Der Durchmesser der Kugeln (bei deren Fertigung es gegenwärtig noch einige Probleme gibt), beträgt 800 Millimeter, die oberste der Kugeln wird den unteren Rand des Terrassenvorbau überragen. Der Sockel der Plastik erhält eine prismatische Form und wird sich fünf Zentimeter über der Wasseroberfläche befinden.

Der Trinkbrunnen wird noch in diesem Jahr installiert. Er besteht aus drei in unterschiedlicher Höhe angebrachten Brunnenbecken mit Trinkwasser und wird mit stilisierten Blüten und Tauben verziert. Dazu gehören noch zwei weitere keramische Plastiken in den Farben beige-weiß. Die Höhe dieses Brunnens beträgt 1,70 Meter. Leider kann noch nicht verbindlich gesagt werden, wann dieses Ensemble fertiggestellt sein wird. (In Heft 5 von „jena-information“ veröffentlichten wir ein Foto des bestätigten Brunnenentwurfs.)

Überarbeitetes Modell im Heft jena-information (4/78)

Es gibt aus dieser Zeit keine Unterlagen mehr, jedoch die Aussagen von Winfried Matzke, damals Fachbereichsleiter für Komplexen Wohnungsbau beim VEB Investitionsbüro Gera und als Vertreter des Bundes der Architekten der DDR im Beirat für Baugebundene Kunst beim Rat des Bezirkes Gera Teilnehmer an der Sitzung vom 15. Dezember 1977.

Nach seinen Worten war es in der DDR üblich, dass Entwürfe von Künstlern, vor allem wenn es sich um sehr große und technisch anspruchsvolle Objekte handelte, durch »Praktiker« umgesetzt wurden. So auch in diesem Fall. Detlef Reinemer war froh, Josef Bzdok für die Realisierungsphase gewinnen zu können. Den »geschäftlichen« Kontakt zu Josef Bzdok, der zu dieser Zeit (1974 – 1980) gerade ein Fernstudium in Metallgestaltung an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung in Halle · Burg Giebichenstein, absolvierte, stellte die Stadt direkt über den Leiter des dortigen Lehrstuhls für Bildhauerei an der Hochschule her.

Der letzte Punkt im Protokoll der Beratung vom 15. Dezember 1977 lautet: *»(Arnold:) Der Auftrag wird dem ausführenden Künstler übergeben.«*

So erhielt Josef Bzdok (in Kooperation mit dem VEB Chemiegerätebau Magdeburg) am 15. April 1978 einen Vertrag zur Ausführungsplanung und zur Realisierung der Brunnenplastik.

Unter Bezugnahme auf die in der Umgebung von Jena wild wachsenden mindestens acht Sorten Orchideen und dem in unmittelbarer Nachbarschaft danach bereits benannten Orchideen-Café, war es der Wunsch des Bürgermeisters der Stadt, einen stilisierten Orchideenbrunnen zu gestalten. Die Ausführung dieser Idee in Stein erwies sich jedoch als äußerst aufwändig. Daher wandte sich der Rat der Stadt Jena an die Hochschule für Industrielle Formgestaltung, Burg Giebichenstein in Halle/Saale, Der Leiter des dortigen Lehrstuhls für Bildhauerei, Professor Lichtenfeld, schlug als Künstler Josef Bzdok für eine Metallplastik vor. Das daraufhin von ihm angefertigte Arbeitsmodell fand Zustimmung und so entstand die faszinierende Großplastik. Sie besteht aus sechs stilisierten Blüten, die eine Höhe von 4400 mm erreichen. Das Wasser ergießt sich aus der höchsten in der Mitte befindlichen Kugel über die gesamte Plastik und erzielt damit visuell und akustisch einen tiefen Eindruck. Da Josef Bzdok in dieser Zeit noch studierte, wurde die künstlerische Gestaltung des Brunnens auf dem Zentralen Platz in Jena als Teil seiner Abschlussarbeit zum Vordiplom anerkannt.

Auszug aus der Brunnenbeschreibung in der Broschüre »Josef Bzdok – Leben und Wirken« von 2010

Der Text wurde nicht von Josef Bzdok geschrieben. Möglicherweise ist dadurch die Kontaktaufnahme zur Hochschule nicht ganz korrekt dargestellt. Die Herkunft des Brunnennamens stimmt auch nicht. Für das »Vordiplom« gibt es keine Belege.

Durch seine Erfahrungen im Schweißen auch von Edelstahl und seine Kontakte zum VEB Chemieausrüstungen Magdeburg, die für verschiedene chemische Anlagen ohnehin Edelstahl verarbeiten konnten und offensichtlich auch über Kapazitäten bezüglich Platz und Fach-Personal verfügten, konnte die Aufgabe des Baus einer Edelstahl-Plastik in einer bis dahin in der DDR einmaligen Dimension realisiert werden.

Sein auf der Grundlage der Vorentwürfe entstandenes vom Verband Bildender Künstler in Gera bestätigtes 1:10-Modell aus Metall diente als Grundlage für die große Plastik.

1978

Aus dieser Zeit gibt es wiederum keine Aufzeichnungen – bis auf das Schreiben von Josef Bzdok vom 4. Juli 1978 an den Jenaer Oberbürgermeister Walter Windrich, in dem er vom Fortgang der Arbeiten berichtete.

1.1. Vertrag zwischen dem Rat der Stadt Jena vertreten durch den Oberbürgermeister als Auftraggeber und dem Metallgestalter, Herrn Bzdok als Auftragnehmer über die Ausführung der Brunnenplastik für den Zentralen Platz Jena aus nichtrostendem Edelstahl vom 15.04.78.

1.2. Vereinbarung zwischen dem Rat der Stadt Jena und Dipl.-Ing., Herrn Dr. Schmidt, zur Übernahme von ingenieurtechnischen Leistungen bei der Ausführung der Brunnenplastik für den Zentralen Platz vom 06.06.78.

1.4. Das Modell der Brunnenplastik wurde rechtzeitig vom Metallgestalter, Herrn Bzdok erstellt und wurde vom Verband bildender Künstler in Gera abgenommen und bestätigt.

Auszüge aus dem Schreiben vom 4. Juli 1978 von Josef Bzdok und Dr. Rolf Schmidt an den Jenaer Oberbürgermeister Windrich

Bild: Sammlung Heike Schmidt-Bzdok



Josef Bzdok mit dem Metall-Modell im Maßstab 1:10 (Foto aus den 2010er Jahren)

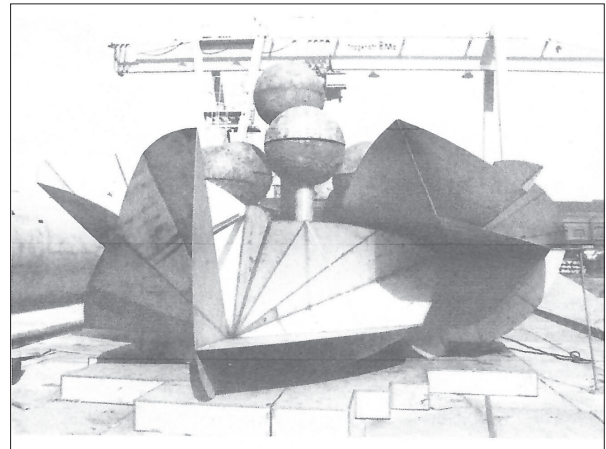
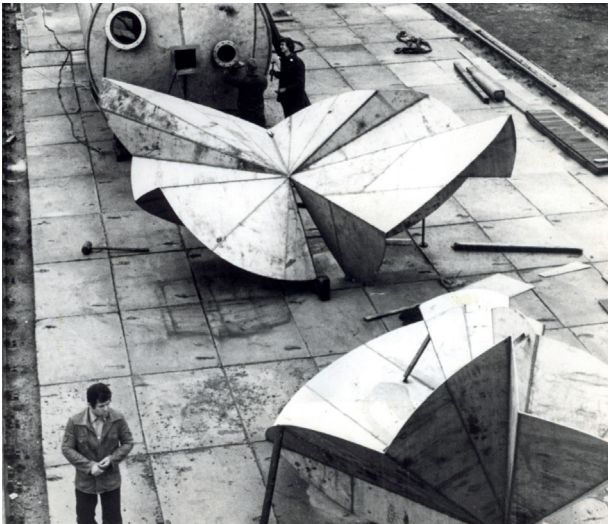
Bild: Sammlung Heike Schmidt-Bzdok



Metall-Modell nummerierten Schweißteilen

In der ersten Hälfte des Jahres 1978 fertigte ein Kollektiv (teilweise nach Feierabend) unter künstlerischer und handwerklicher Leitung von Josef Bzdok sowie unter technischer Leitung von Dr. Rolf Schmidt die Brunnenplastik im VEB Chemieausrüstungen Magdeburg. Für die drei Blütenblätter und die Grundplatte wurden 8 mm starke Edelstahlbleche verwendet. Die fünf Kugeln wurden bei VEB Stahlgießerei Magdeburg-Rothensee gegossen. Der Brunnen wurde in Magdeburg einmal komplett zusammengebaut, dann wieder demontiert und nach Jena transportiert.

Bild links: Stadtmuseum Jena



Die Brunnenplastik in Arbeit im VEB Chemieausrüstungen Magdeburg · links im Vordergrund Josef Bzdok

Detlef Reinemer muss sich weitestgehend aus den Arbeiten zurückgezogen haben. In den Bau der Brunnenplastik war Detlef Reinemer offensichtlich nicht sehr involviert. So fällte Josef Bzdok die Entscheidungen alleine. Dabei wurde die Plastik auch größer, als es sich Detlef Reinemer vorgestellt hatte.

Bei der Festlegung der Gestaltung, der geometrischen Form, der anzuordnenden Anschlüsse und der Abmaße der Grundplatte habe ich mich vielfach um die Mitarbeit des Herrn Reinemer bemüht, dieser war aber nicht erreichbar, so daß ich aus terminlichen Gründen gezwungen war, eigene Entscheidungen zu treffen.

Auszug aus dem Schreiben vom 4. Juli 1978 an den Jenaer Oberbürgermeister Windrich

Die Frage der Urheberschaft – eine Grauzone?

In Zusammenhang mit der Diskussion um eine mögliche Wiederaufstellung der Brunnenplastik 2010er Jahren tauchte die Frage nach der Urheberschaft der Plastik auf. Tatsache ist: Den Auftrag zur Gestaltung der Brunnenplastik hatte Detlef Reinemer im August 1975 erhalten. Im Jahr 1976, in dem er Kontakt mit Josef Bzdok hatte, schwenkte Detlef Reinemer auf Metall als Material für die Plastik um. In dieser Phase, in der auch die Vormodelle entstanden, muss es eine Zusammenarbeit gegeben haben, die aber im Detail heute nicht mehr nachvollziehbar ist.

Der Schweißingenieur Dr. Rolf Schmidt, mit dem Josef Bzdok beim Bau der Brunnenplastik eng zusammengearbeitet hat, argumentierte in einem Schreiben vom 10. November 2022 u. a. an die Jenaer Stadtratsfraktionen und den Stadthistoriker für die (alleinige) Urheberschaft Josef Bzdoks. Die *eigenständige Projektierung und Herstellung* steht nicht in Frage. Josef Bzdok hatte ja einen *Auftrag zur Anfertigung der Brunnenplastik*. Die Phase der Grundentwürfe und Vormodelle kann er dabei jedoch nicht berücksichtigt haben, da Dr. Schmidt zu dieser Zeit (bis Ende 1977) noch nicht in die Arbeiten involviert war.

Es dreht sich letztendlich um die Frage, ob der Grundentwurf in einer Zusammenarbeit entstanden ist oder nicht. Nach heutigem Erkenntnisstand kann man von einer gemeinsamen Urheberschaft ausgehen.

Laut Urhebergesetz ist derjenige »ein Urheber [...], der etwas Neues geschaffen hat, das eine eigene geistige, materielle bzw. intellektuelle Schöpfung darstellt.« Unter §8 heißt es dazu: *haben mehrere ein Werk gemeinsam geschaffen, ohne daß sich ihre Anteile gesondert verwerten lassen, so sind sie Miturheber des Werkes.*

Im Zeitungsartikel vom 1. November 1978 (siehe Seite 49 unten) heißt es zur Plastik: »... wurde nach einem Entwurf des Jenaer Künstlers Detlef Reinemer und des Magdeburger Kunstschlossers Josef Bzdok hergestellt.«

Der Brunnen vor dem Café „Orchidee“ auf dem Zentralen Platz hat seine endgültige Gestalt. Aufmerksam und auch kritisch von vielen Jenaer Bürgern beobachtet, wurde die neue Plastik mit Hilfe eines Krans eingesetzt. Sie stellt eine stilisierte Pflanze mit Blütenblättern und Dolden – keine Orchidee – dar und wurde nach einem Entwurf des Jenaer Künstlers Detlef Reinemer und des Magdeburger Kunstschlossers Josef Bzdock hergestellt.

*Auszug aus Artikel
der Volkswacht
vom 1. November 1978*

Am 24. September 1978 weilten die Kosmonauten Sigmund Jähn und Waleri Bykowski in Jena. Auf dem Foto von der Großveranstaltung ist zu erkennen, dass noch keine Brunnenplastik da ist. Möglicherweise wollte die Stadt Jena (und ihre Sicherheitsorgane) nicht das Risiko eingehen, dass zu der Veranstaltung noch Teile des Brunnens auf dem Platz lagerten.

Bilder: Stadtarchiv (links) · Sammlung Domin (rechts)



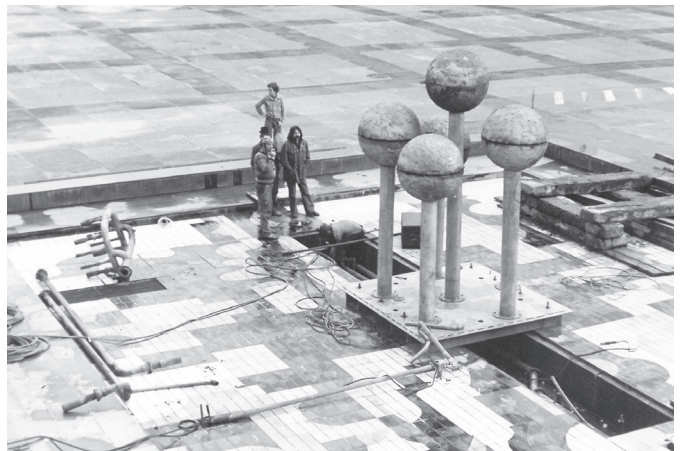
Die machtvolle Kundgebung der Freundschaft vereinte fast 100 000 Jenaer und Teilnehmer aus dem ganzen Bezirk Gera den Kosmoshelden am Sonntagvormittag auf dem Zentralen Platz in Jena. (Fotos: Vw/Timpe (2))

*Besuch der Kosmonauten in Jena
(Thüringische Landeszeitung vom 25. September 1978)*



Impression vom Kosmonautenbesuch

So erfolgte in der **Woche vom 25. bis 29. September 1978** schließlich die Aufstellung der Brunnenplastik. Winfried Matzke, Rainer Schumacher und Detlef Reinemer hatten im Café Orchidee auf die Ankunft des Transportes aus Magdeburg gewartet. Detlef Reinemer war nach eigener Aussage überwältigt von der Größe der Plastik. Das spricht auch dafür, dass er sie im vormontierten Zustand in Magdeburg nicht gesehen hat.



Bilder: Sammlung Reinemer

Anlieferung der Teile und Beginn der Montage der Brunnenplastik (rechte Person links im Bild rechts unten = Detlef Reinemer)



Montage der Brunnenplastik

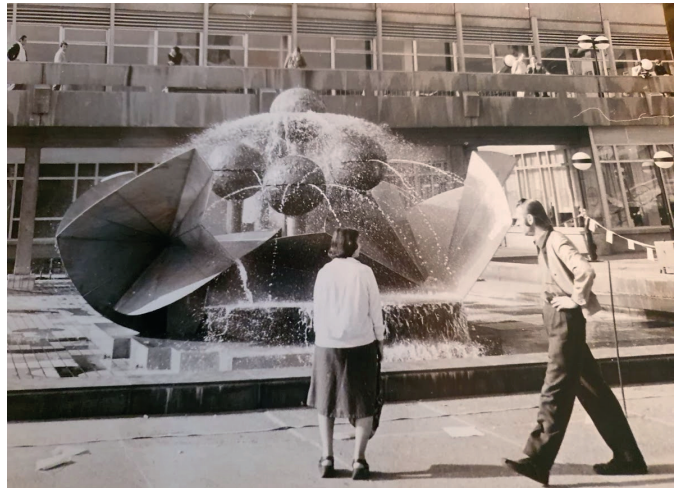


Bilder: Sammlung Reinemer

Montage der Brunnenplastik



Unser Foto entstand während der Montagearbeiten für die Brunnenplastik von Detlef Reinemer auf dem Zentralen Platz in Jena. Foto: Haun



Bilder: Stadtarchiv (links) - Sammlung Heike Schmidt-Bzdok

*Erstes Wasser läuft.
Die Baustelleneinrichtungen sind aber noch vorhanden ...*

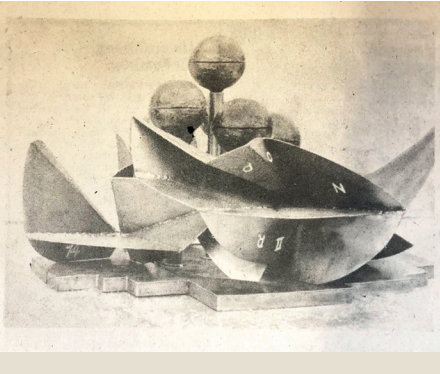
*Notiz in der Thüringische Landeszeitung
in der Woche nach der Montage*

Die »mediale Begleitung« war eher mäßig. Zwar war kurz vor den Montage eine kurze Zeitungsnotiz erschienen, aber zur Montage kam der erster Zeitungsartikel erst am Tage später.

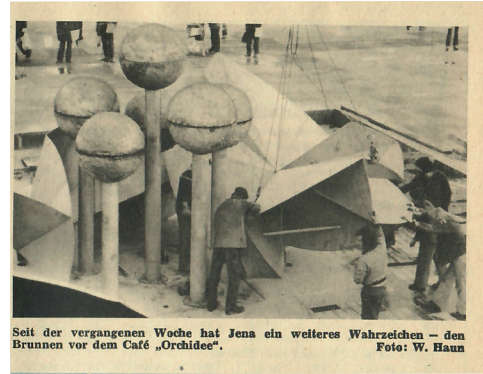
Brunnenplastik

In Vorbereitung ist die Montage der Brunnenplastik auf dem Zentralen Platz in Jena. Bestimmt werden sich dann viele Schaulustige einfinden, denn die Arbeiten vor dem Café „Orchidee“ werden einige Tage in Anspruch nehmen, bevor mittels Plasmaschweißanlage und Autokran der letzte Handgriff getan sein wird. Die Arbeiten werden von dem Magdeburger Kunsthandwerker Josef Bzdock und dem VEB Chemieausrüstungen Magdeburg ausgeführt, die sich bereits seit längerem mit viel Engagement der Jenaer Plastik angenommen haben.

Die Brunnenplastik wird auf einer Grundplatte von 5,80 x 7,20 m montiert und besteht aus Nitrostahl. Das Jenaer Modell ist damit die einzige Plastik in der DDR, die in dieser Größenordnung aus diesem Material gestaltet wurde. Unser Foto zeigt die Brunnenplastik im Modell.



Thüringische Landeszeitung vom 23. September 1978



Seit der vergangenen Woche hat Jena ein weiteres Wahrzeichen – den Brunnen vor dem Café „Orchidee“.
Foto: W. Haun

... und vom 5. Oktober 1978

Neue Plastik im Brunnen auf dem Zentralen Platz Eine stilisierte Pflanze mit Blütenblättern und Dolden

Der Brunnen vor dem Café „Orchidee“ auf dem Zentralen Platz hat seine endgültige Gestalt. Aufmerksam und auch kritisch von vielen Jenaer Bürgern beobachtet, wurde die neue Plastik mit Hilfe eines Krans eingesetzt. Sie stellt eine stilisierte Pflanze mit Blütenblättern und Dolden – keine Orchidee – dar und wurde nach einem Entwurf des Jenaer Künstlers Detlef Reinemer und des Magdeburger Kunstschlossers Josef Bzdock hergestellt.

Die neue Plastik ist ein Gemeinschaftswerk. Sie entstand in der Werkstatt des Magdeburger Kunstschlossers Josef Bzdock in Zusammenarbeit mit der größten Gießerei unserer Republik, dem VEB Stahlgießerei Rothensee, und dem VEB Chemieausrüstungen Magdeburg. Ohne die Unterstützung dieser Betriebe wäre die Fertigung dieser Plastik fast undenkbar gewesen, wobei das Engagement des VEB Che-



mieausrüstungen besonders hervorzuheben ist. Der Betrieb stellte seine Plasmaschweißanlage und seinen großen Kran zur Verfügung (immerhin wiegen die verschweißten Teile und die Grundplatte einige Tonnen), und die Kollegen waren bereit, alle notwendigen Arbeiten außerhalb der Arbeitszeit auszuführen.

Die Ausmaße der Stahlkonstruktion sind beachtlich: 7,20 m x 5,80 m mißt die Grundplatte, und die oberste der Kugeln reicht an das Geländer am Vorbau des Universitätshochhauses heran. Das Ganze ist aus V2A-Stahl, einem nicht rostenden Material, gefertigt und stellt eine Neuheit in unserer Republik dar. Noch nie ist eine Brunnenplastik derartiger Größe und derartigen Gewichts aus solchem Material gefertigt worden, deshalb sind alle Beteiligten und deshalb sind alle Beteiligten werden, wie sich die Anlage bewah-

Die Schwierigkeiten, vor allem bei der exakten Berechnung der Materialspannung, waren nicht unbeträchtlich, viele Varianten mußten ausprobiert werden, bis auch die beste Lösung, wie Fachleute vom Stahlbau meinen, gefunden war. Die stilisierte Rosette besteht aus 8-mm-Stahlblech, das nach einer speziellen Behandlung einen fast weichen Ton erhalten hat. Die herausragenden Kugeln sind gegossen worden, sie haben eine strukturierte Oberfläche und einen bronzenen Ton. Kunsthandwerker Josef Bzdock hat schon für einen Magdeburger und einen Güstrower Brunnen die entsprechenden Stahlplastiken entworfen und gefertigt: eine Konstruktion dieser Ausmaße war für ihn neu. Im Ferntudium hat er an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle – in der Meisterklasse von Prof. Willi Sitte – das Fach Metallgestaltung beiegt.
H. V.

Volkswacht vom 1. November 1978

1979

Am 2. Mai 1979 wurde »Kasse« gemacht. Die letztendlich geplanten Kosten für den Brunnen in Höhe von 180 TM wurden um 131 TM überschritten: 124,5 TM erhöhte Materialkosten und 6,5 TM erhöhte Projektierungskosten.

EIN REPUBLIK-NOVUM AM ZENTRALEN PLATZ

Demnächst wird unser Zentraler Platz eine weitere (und lang erwartete) künstlerische Bereicherung erfahren. Die Vorbereitungen für die Montage der Plastik für den Brunnen am Café Orchidee sind fast abgeschlossen. Hergestellt wurde die Plastik nach einem Entwurf des Jenaer Künstlers Detlef Reinemer und des Magdeburger Kunstschlossers Josef Bdzock.

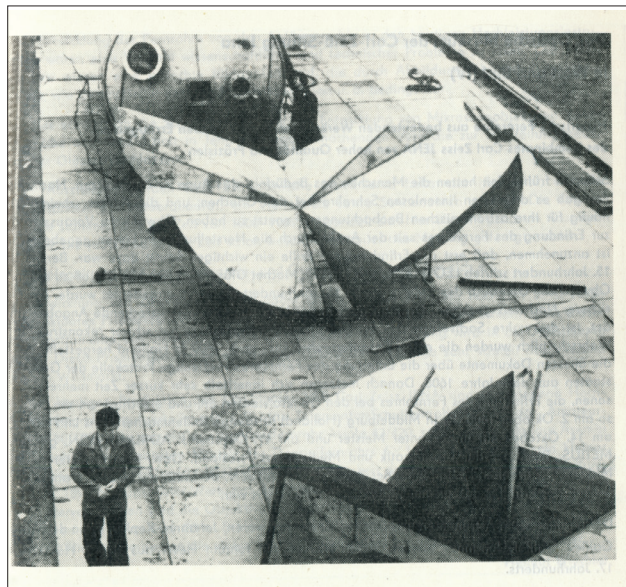
Die neue Plastik, keine stilisierte Orchidee (wie oft noch fälschlicherweise angenommen), sondern eine florale Gestaltung, ist ein wirkliches Gemeinschaftswerk. Sie entstand in der Werkstatt des Magdeburger Kunstschlossers Josef Bdzock und in Zusammenarbeit mit der größten Gießerei der Republik, dem VEB Stahlgießerei Rothensee, und dem VEB Chemieausrüstungen Magdeburg. Ohne die Unterstützung dieser Betriebe wäre die Fertigung der Plastik fast undenkbar gewesen, und namentlich das Engagement des VEB Chemieausrüstungen und ihres Betriebsdirektors Siegfried Apel ist besonders hervorzuheben. Der Betrieb stellte seine Plasmaschweißanlage und seinen großen Kran zur Verfügung (immerhin wiegen die verschweißten Teile und die Grundplatte einige Tonnen), und Kunstschlosser Bdzock war – so seine Worte – überrascht von der Bereitschaft der Kollegen, alle notwendigen Arbeiten außerhalb der Arbeitszeit auszuführen. „Die Kollegen waren so hinterher, als sei es ihr eigener Brunnen gewesen.“

Die Ausmaße der Stahlkonstruktion sind beachtlich: 7,20 m × 5,80 m mißt die Grundplatte, und die oberste der Kugeln überragt das Gelände am UHH-Vorbau. Das Ganze ist aus V2A-Stahl, einem nichtrostenden Material gefertigt und stellt ein Republik-Novum dar. Noch nie ist eine Brunnenplastik derartigen Größe (und derartigen Gewichts) aus solchem Material gefertigt worden, und alle Beteiligten sind natürlich gespannt, wie sich die Anlage bewähren wird.

bitte umblättern

Die Schwierigkeiten, vor allem bei der exakten Berechnung der Materialspannung, waren nicht unbeträchtlich; viele Varianten mußten ausprobiert werden, bis die endgültige – und wie die Fachleute vom Stahlbau meinen, auch beste Lösung gefunden wurde. Die stilisierte Rosette besteht aus 8-mm-Stahlblech, das nach einer speziellen Behandlung einen fast weißen Ton erhalten hat; die herausragenden Kugeln, deren Herstellung mit vielen Problemen verbunden war, bis man darauf verfiel, sie gießen zu lassen, haben eine strukturierte Oberfläche und einen bronzenen Ton. Josef Bdzock: „Wir haben von der Belegschaft des VEB Chemieausrüstungen viele gute Tips erhalten, und dafür bin ich sehr dankbar.“ (Dieser VEB produziert u. a. Kesselanlagen aus hochwertigem Stahl und verfügt somit über entsprechende Erfahrungen.) Josef Bdzock ist kein Neuling auf diesem Gebiet. Er hat schon für einen Magdeburger und zuletzt für einen Güstrower Brunnen die entsprechenden Stahl-Plastiken entworfen und gefertigt; eine Konstruktion dieser Ausmaße war allerdings auch für ihn neu. Seine Qualifikationen sind: Schlosser- und Schweißermeister, Maschinenbauingenieur und anerkannter Kunsthandwerker, und demnächst wird er – gewissermaßen als Krönung seines nun ununterbrochenen 15jährigen Schulbankrückens – ein weiteres Studium beenden. Er hat – im Fernstudium – an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle einen Platz im Fach Metallgestaltung belegt und ist in der Meisterklasse von Prof. Willi Sittte.

Anfang September besuchten wir Josef Bdzock in seiner Werkstatt, um uns über den Fortgang der Arbeiten zu informieren. Die sieben Mitarbeiter der Kunstschlosserei waren vollauf mit der Jenaer Brunnenplastik beschäftigt, und die Teile, die verschweißt werden mußten, lagerten noch im VEB Chemieausrüstungen. Unser Bild entstand – mit freundlicher Genehmigung des Kranführers – aus ca. zehn Meter Höhe und zeigt zwei der großen Stahlblätter und links Kunstschlosser Josef Bdzock.

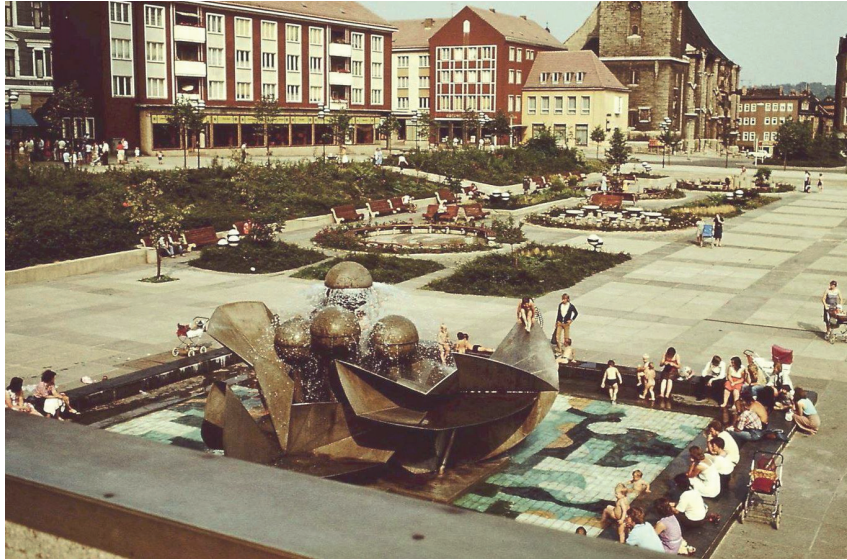


jena-information vom Oktober 1978

Leben mit dem Brunnen

Zwischen Begeisterung, Desinteresse und Entsetzen

Bild: Sammlung Holger Herrmann



Der Platz war groß und kahl. Den nordwestlichen Teil jedoch nahm die Bevölkerung an. Dort befanden sich die noch heute vorhandenen parkähnlichen Grünanlagen mit Bänken. Und auch das Café mit dem Brunnen davor. Erwachsene saßen am Rand mit den Füßen im Wasser und Kinder spielten an warmen Tagen im flachen Becken ...

Bild: Sammlung Hans-Werner Kreidner





Zum Titelbild

Immer wieder Anziehungspunkt für jung und alt ist der Brunnen vor dem Café „Orchidee“. Nach langer Winterpause und gründlicher Reinigung der farbigen Bodenkacheln bestimmt er nun wieder wesentlich das Gesicht des Platzes der Kosmonauten. Einfach schön und beruhigend wirken seine Wasserspiele auf die Verweilenden. Den Kleinen dient er an heißen Tagen als willkommenes „Planschbecken“, und auch die Großen brauchen zu einem kühlen Fußbad nicht erst überredet werden.

Typisch für Jena ist überall das dichte Nebeneinander von Altem und Neuem. Gegenwärtig wird noch an der Fassadengestaltung des Kaulhauses am Kreuz gearbeitet, die Bestandteil umfangreicher Erneuerungen des Gebäudes ist. Hinter den Häusern am Markt hebt sich malerisch der 361 m hohe Hausberg ab, dessen Höhe in einer guten Stunde erreichbar ist.

jena-information vom Juli 1979



Impressionen vom (nunmehr) Platz der Kosmonauten · 1979

Bilder: Horst Rönnefarth (links) · Winfried Haun (rechts)

Impressionen aus den 1980ern I

Bilder: Hans-Werner Kreidner (links) · Winfried Haun



Bilder: Peter Eichler



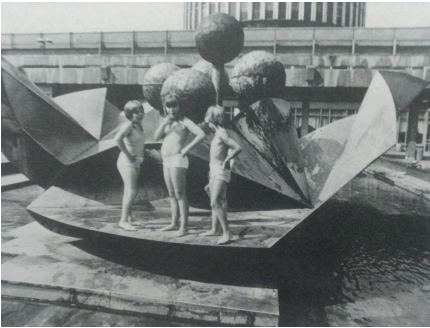
Bilder: Winfried Haun



Impressionen aus den 1980ern II



Bilder: Sammlung Domin (2. Reihe; links) · Hans-Werner Kreidner (andere)



Impressionen aus den 1980ern III

Bilder: Deutsche Fotothek (links) - Sammlung Kristian Philler (rechts)



Bild: Stadtarciv Jena



11 1985

jena
information

November

Veranstaltungen
Kulturleben
Stadtgeschichte
Wandertip

Zum Titelbild

Vielen Jenersern ist es sicherlich schon aus dem Gedächtnis geblieben, daß noch vor zehn Jahren hier eine Art Mondlandschaft war, man die Terrasse des Universitätshochhauses nicht begehen konnte und es die Volksbuchhandlung „Thomas Mann“ und das Cafe „Orchidee“ noch gar nicht gab. Tatsächlich: Mit der Planierung des heutigen Platzes der Kosmonauten wurde erst 1976 begonnen.

Inzwischen ist die schicke Grünanlage unterhalb der Johannisstraße um viele Pflanzen bereichert worden, die Bäume haben beträchtlich an Höhe zugelegt, und besonders an warmen Tagen findet man hier keinen freien Platz, so beliebt ist dieses kleine Fleckchen, das fast oberhalb vom Stadtgewühl liegt und sich doch mitten im Zentrum befindet.

Für unseren Fotografen war dieser Blick von besonderem Reiz, suchte er doch den Kontrast von altem und neuem Jena. Und das ist ihm von der UHH-Terrasse gut gelungen.

Foto: Wüst

2 Jena-Information

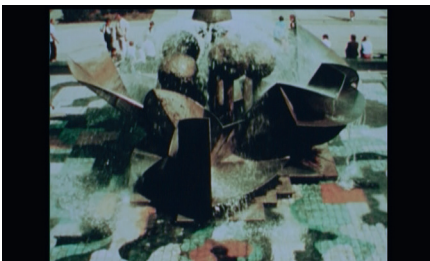
Jena-Information vom November 1985

1987

In diesem Jahr drehte das VIDEOaktiv Film »Wasserkunst«.



Bilder: VIDEOaktiv





Direkter Bestandteil der Edelstahl-Brunnenplastik waren nur die Flansche zum Anschließen der Wasserversorgung. Die Zuleitung bestanden jedoch aus »schwarzem« Rohr, waren also nicht Edelstahl. Nach kurzer Zeit des Betriebes entstanden Ablagerungen auf der Plastik. Um das zu beseitigen kamen die Magdeburger noch einmal nach Jena, um den Brunnen mit Königswasser, einer Mischung aus Salz- und Salpetersäure, zu reinigen.

In den achtziger Jahren (leider kann ich mich nicht mehr an den genauen Zeitpunkt erinnern), bekamen wir einen Anruf und einen Brief vom Rat der Stadt Jena mit der Bemerkung, dass der Brunnen an einigen Stellen rosten würde und somit kein Edelstahl verwendet worden sei. Nach Besichtigung des Brunnens in Jena, war klar, dass es sich bei den beanstandeten Stellen um so genannten „Flugrost“ handelte. Dieser entsteht selbst auf Edelstahlflächen durch die umgebende verunreinigte Atmosphäre. Daraufhin fuhren wir, Sepp, ein Mitarbeiter von ihm und ich, mit einem Ballon Königswasser nach Jena. Da Königswasser, - ein Gemisch aus Salz- und Salpetersäure-, sehr aggressiv ist, mussten wir den Brunnen in komplett schützender Gummimontur säubern. Während unserer zweitägigen Arbeiten betreute uns eine Kollegin von der Abteilung Kultur des Stadtrates.

Auszug aus einem Schreiben vom 10. November 2022 von Dr. Rolf Schmidt

Impressionen aus den 1980ern IV



Bilder: Web, unbekannt (links) - Heinz Voigt (rechts)



Bild: Sammlung Domin

Das (vorläufige) Ende

1990er

Da die Rohre der Wasserzufuhr mittlerweile korrodiert waren, wurde Mitte der 1990er Jahre das Wasser abgestellt, das Becken mit Erde gefüllt und Blumen gepflanzt.

Bild: Sammlung Kristian Philtler (rechts unten) · Sammlung Domin (andere)



Verkaufsstände auf dem Platz · Anfang 1990er



Das Brunnenbecken ohne Wasser



Mitte 1990er: Das Brunnenbecken als Blumenbeet

Zwischen 1993 und 1997 zog die Universität aus dem Turm aus. Nachdem beschlossen wurde, ihn nicht abzureißen, verkaufte man ihn 1998 an die Firma SALLER.

2000

Bilder: Sammlung Jörg Mülller



Einer der letzten »öffentlichen Auftritte« der Brunnenplastik – Aufsetzen der Haube auf den Stadtkirchturm im Mai 2000

Nach begonnener Sanierung des Turmes und dem damit verbundenen Platzbedarf der heutigen »Neuen Mitte« erfolgte am 25. Oktober 2000 die Demontage der Brunnenplastik.

Bilder: Stadtarchiv Jena



DER ORCHIDEENBRUNNEN auf dem Jenaer Eichplatz muss dem Umbau des ehemaligen Uni-Hochhauses weichen. Hier soll der Eingangsbereich für den künftigen Nutzer des Turms, die Firma Intershop entstehen. (Foto: OTZ/Rybka)



Orchideenbrunnen verschwindet vom Eichplatz
Demontiert wurde gestern der Orchideenbrunnen auf dem Eichplatz, um den Zugang zu dem im Bau befindlichen provisorischen Intershop-Empfang zu gewährleisten. Der Brunnen wird gesichert und eventuell später wieder aufgestellt, der Platz gepflastert. (Foto: OTZ/Döbert)

Zeitungsberichte vom 26. Oktober 2000 zur Demontage der Brunnenplastik

Ein paar Tage zuvor waren nur Joachim Kuhlmann und Detlef Reinemer, nicht jedoch Rainer Schumacher und Josef Bzdok per Brief darüber informiert worden.

Eingelagert wurde er zunächst auf einem Lagerplatz in der ehemaligen Tongrube in Göschwitz.

2002

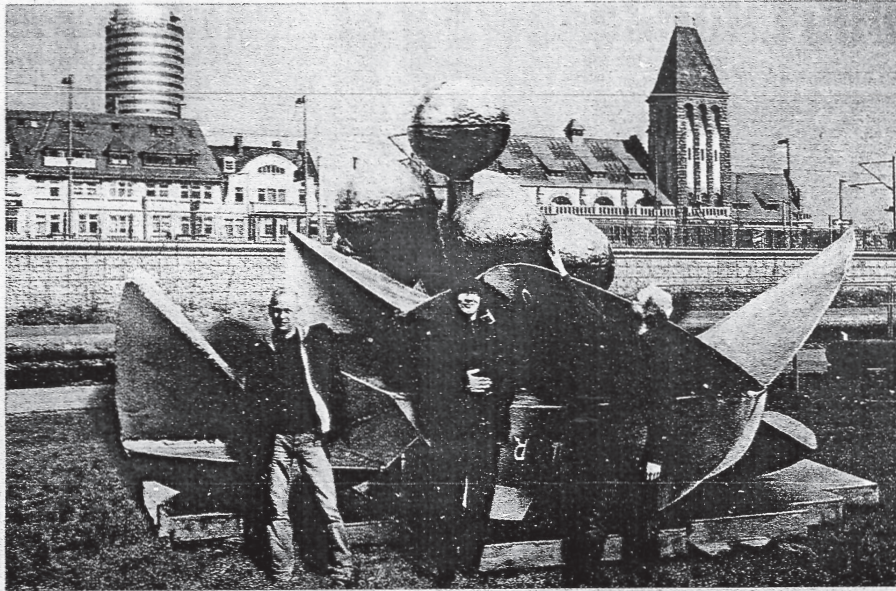
2002 kam es zu einer Umlagerung zum Kommunalservice Jena auf den Platz hinter der Imaginata. Dort blieb er bis 2019. Dann kam er wieder nach Göschwitz.

Leben »nach« dem Brunnen

Schon bald nach dem Verschwinden der Brunnenplastik aus dem Stadtbild wurden Stimmen laut, die für ihre Wiederaufstellung plädierten. Verschiedene Standorte waren im Gespräch. Im März 2014 gab es beispielsweise in JenaTV einen Beitrag in dem die Möglichkeit aufgezeigt wurde, die Plastik in Burgau aufzustellen: *»[...] Bald könnte der alte Brunnen ein neues Zuhause bekommen. Burgaus Ortsteilbürgermeister Herbert Brauns möchte den Orchideenbrunnen gerne in seinen Stadtteil holen.«*

Grundsätzlich stand die Frage im Raum, ob die Plastik wieder als Brunnen oder in anderer Form aufgestellt werden sollte. Im März 2016 sagte Detlef Reinemer in einem Interview anlässlich einer Ausstellungseröffnung in Jena, dass eine Neu-Aufstellung möglich sei, jedoch nicht als Brunnen, sondern die Teile anders inszeniert, möglicherweise sogar farbig behandelt.

In diesem Zusammenhang entstand erneut eine Diskussion zur Urheberschaft der Brunnenplastik vor allem um den Anteil von Josef Bzdok. Die Frage konnte jedoch auch im Rahmen dieser Arbeit nicht eindeutig geklärt werden. (siehe Seiten 44/45)



So hätte es aussehen können, was Roberto Paech, Lutz Eggert und Kristian Philler (v. l.) sich zu dem einstigen Orchideenbrunnen erdacht hatten. Ins Paradies wollten sie ihn verpflanzen.
(Fotomontage: Symposium Unvernunft/Stadtmuseum)

Anregender Orchideenbrunnen

Einstiger Brunnen vorm Turm stammt von renommiertem Künstler

Jena (OTZ/Groß). Eigentlich war es als Aprilscherz gedacht, was Roberto Paech von Jena-Kultur und Impresario Lutz Eggert sowie der Initiator der Jenaer Lichtstadt-Ausstellung, Kristian Philler, sich ausgedacht hatten. Sie wollten den einstigen Orchideenbrunnen, der bis zum Jahr 2000 auf dem Eichplatz stand, zu neuem Leben erwecken und eventuell ins Paradies versetzen.

Als sich die Drei aber näher mit dem Brunnen beschäftigten, da wurde ihnen doch klar, dass jene im Jahre 1978 entstandene Brunnen-Plastik eigentlich mehr Wert ist, als sich nur darüber lustig zu machen.

Immerhin war der Brunnen vor 29 Jahren von dem einstigen jenaer Künstler und heutigen renommierten Professor an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Prof. Detlef Reinemer,

und von seinem Freund Joachim Kuhlmann entworfen worden. Prof. Reinemer zeichnete übrigens auch für den Flößerbrunnen verantwortlich, der in den 90er Jahren wieder einen würdevollen Platz in Winzerla erhielt. Entstand wäre die Brunnen-Plastik in Zusammenarbeit mit dem Meisterschüler Willi Sittes und Kunstschlosser Josef Bdzock. Die beachtlichen Ausmaße der Konstruktion mit einer Grundfläche von 7,20m x 5,80m stellte zu DDR-Zeiten ein Novum dar: Die gesamte Plastik wurde aus V2A, einer nicht rostenden Metall-Legierung, gefertigt.

Von manchen Jenaern, so berichtet Lutz Eggert, habe der Brunnen auch liebevoll „abgestürzte MIG mit Thüringer Klößen“ geheißen. Sigmund Jähn und Walerie Bykowski besuchten die Stadt Jena nach ihrem er-

folgreich absolvierten Weltraumflug und gaben dem bis Zentralen Platz (so hieß er bis dahin) dann seinen Namen – Platz der Kosmonauten.

Der Name Orchideenbrunnen nahm Bezug auf das an Orchideen reiche Leutratal und auch auf das ehemalige, direkt daneben befindliche Café Orchidee, das sich im Sockelbau des Uniturms bzw. Intershopturms befand. Nach der Demontage wegen des Turmsockel-Neubaus im Jahre 2000, als auch schon längst kein Wasser mehr floss, wurden die Plastik und die dazugehörigen Kacheln in der Tongrube von Göschwitz zwischengelagert. Später kamen die Teile dann auf dem Industriefhof des Kommunal-Service in der Löbstedter Straße. Dort dümmert dieses zeitgeschichtliche Dokument bis heute ruhig vor sich hin.

Nun haben sich also wieder kreative Menschen aus Jena Gedanken gemacht um die fast in Vergessenheit geratene Skulptur. „Warum sollte man nicht eine Neuinszenierung der gesamten Skulptur oder der jeweiligen Einzelteile erwägen“ so Paech. Und Eggert meint: „Dieses Symbol zeitgenössischer Kunst, entstanden gegen Ende des 20. Jahrhunderts, wo Kunst neben der Jazzmusik im Osten Deutschlands eine der wenig frei wählbaren Kommunikationsformen darstellte, gehört in den öffentlichen Raum. Als Zeichen für einen gesunden geistig-kulturelles Umfeld der Orchideenregion Jena. Dabei ist es nicht so wichtig, das Werk wieder als Brunnen zu setzen. Die aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte vermag uns in Zukunft vor Missverständnissen zu bewahren.“

OTZ vom 31. März 2007

mit einem Beitrag zu einem möglichen neuen Aufstellungsort

Am 14. Mai 2018 wurde durch Holger Herrmann eine Online-Petition »Aufstellung des Orchideenbrunnens auf dem Eichplatz im neuen Stadtgarten« gestartet, die mittlerweile (31. Januar 2024) 2.830 Unterzeichner hat.



Unterzeichner einer Online-Petition sprechen sich für die Rückkehr des Orchideenbrunnens auf den Eichplatz aus

1979 waren die Arbeiten am Umfeld abgeschlossen: Und dazu gehörte eben auch jener Orchideenbrunnen. Brunnenplastik, Grundplatte, drei Blütenblätter und fünf Blüten auf einer Fläche von 7,20 mal 5,80 Metern, eine Reminiszenz aus Stahl und Keramik an das orchideenreiche Leutralat und auch an das ehemalige Café Orchidee. Das Bild entstand im Jahre 1985. Foto: Stadtarchiv

Von Thorsten Bükler

Jena. Plötzlich war sie da, die Erinnerung an den Orchideenbrunnen im Herzen der Stadt und an den Sommer in der DDR. Auch wenn der Rahmenplan für den Eichplatz eine Rückkehr des Ensembles nicht vorsieht, wird nicht nur in den sozialen Medien diskutiert. Der Jenaer Holger Herrmann hat eine Online-Petition gestartet, die den Stadtrat und den designierten Oberbürgermeister Thomas Nitzsche (FDP) überzeugen soll. Rechtlich bindend ist sie allerdings nicht.

Worum es den DDR-Oberhen ging? Um nichts Geringeres als das neue Jena, ein neues Stadtzentrum mit einem Forschungshochhaus und einem überdimensionierten Platz, weshalb ein ganzes Viertel verschwand. Der Staat war nicht zimperlich.

1979 waren die Arbeiten am Umfeld abgeschlossen: Und dazu gehörte eben auch jener Orchideenbrunnen, der von dem einstigen Jenaer Künstler Detlef Reinemer und von seinem Freund Joachim Kuhlmann entworfen wurde: Brunnenplastik, Grundplatte, drei Blütenblätter und fünf Blüten auf einer Fläche von 7,20 mal 5,80 Metern, eine Reminiszenz aus Stahl und Keramik an das orchideenreiche Leutralat und auch an das ehemalige Café Orchidee, das sich im Sockelbau des Turms befand. Mit dem Umbau des Turms zur „Neuen Mitte“ verschwand der Brunnen im Jahr 2000, wobei schon lange kein Wasser mehr floss.

Der Kachelfries sei entsorgt worden, die Figuren seien zunächst in der Tongrube in Göschwitz, dann auf dem Gelände des KSJ eingelagert worden,

sagte Stadtsprecher Kristian Philler. Immer wieder rück der Brunnen in den Fokus der Öffentlichkeit: 2014 bei Diskussion um die Eichplatzbebauung zum Beispiel. Es gab Anfragen des Ortschaftsrates Burgau, die Figuren auf dem Festplatz unterhalb der Biederburg, und des Ortschaftsrates Jena-Nord, diese auf der Wiese vor dem Saalbahnhof aufzustellen.

„Abgestürzte MIG mit Thüringer Klößchen“

Detlef Reinemer selbst habe die „trockene Wiederaufstellung“ des Ensembles in einer Veranstaltung des Kunstvereines im März 2016 abgelehnt, betonte Philler. Er könne sich aber eine neue Version des Brunnens – natürlich mit Wasser – vorstellen.

Herrmanns Online-Petition, die von mehr als 600 Menschen unterzeichnet wurde, hat ein Ziel: Der Orchideenbrunnen soll im „Neuen Stadtgarten“ auf dem Eichplatzareal aufgestellt werden. Dort sei für ihn der letzte mögliche Platz im Zentrum Jenas. Im städtebaulichen Rahmenplan „Eichplatzareal“ wurde entsprechend den oft geäußerten Wünschen nach mehr Grün ein Areal für den neuen Stadtgarten ausgewiesen, dieses entspricht in etwa dem Gebiet, auf dem schon die DDR-Architekten des Platzes der Kosmonauten eine grüne Insel angelegt hatten.

Ein Werkstattgremium sprach sich im April dafür aus, die Variante „Urbaner Dschungel“ weiterzuentwickeln (unsere Zeitung berichtete). In der Zeit vom 5. Juni bis 17. Juni werden die Ergebnisse der Arbeit im His-

torischen Rathaus ausgestellt. „Zum Stadtgarten gab es eine öffentliche Veranstaltung. Es waren etwa 100 Bürgerinnen und Bürger anwesend. Das Wort ‚Orchideenbrunnen‘ ist dort während der Wortmeldungen nicht einmal gefallen“, sagte Kristian Philler.

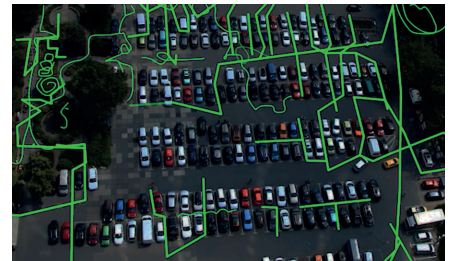
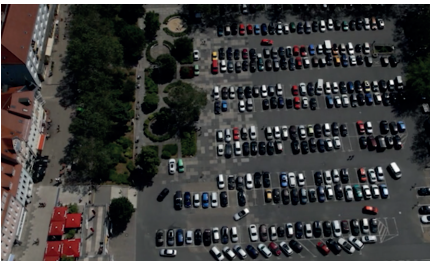
Viele erinnerten sich an den Brunnen als einen beliebten Anziehungspunkt. Andere berichteten, dass das Wasser gestunken habe und die rutschigen Kacheln stets ein Risiko waren. Von manchen Jenaern, so berichtete Lutz Eggert 2007 dieser Zeitung, sei der Brunnen auch liebevoll „abgestürzte MIG mit Thüringer Klößchen“ genannt worden.

■ Was soll mit dem Orchideenbrunnen geschehen? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: jena@otz.de

2017

Im Jahr 2017 fand im Jenaer Kunstverein das Ausstellungsprojekt »Stadt, Platz, Turm – Eine Stadt sucht ihre Mitte« statt. Bestandteil davon ist das Video »Orchideenwanderung« der Künstlerinnen Elke Mohr und Ingeborg Lockemann dessen Handlungsraum das Areal des Eichplatzes ist. Seiner Erneuerung sehen viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt sehr wachsam entgegen. Sie wollen ihren mittigsten aller Plätze als wirklich öffentlichen, allen zugänglichen, möglichst grünen Raum ohne Konsumzwang und Shopping Ödnis erhalten. Auch die Künstlerinnen möchten mit ihrem performativen Video zu großzügigen Ideen ermuntern – denn, schien dieser Ort nicht immer wieder geeignet, durch seine mehr oder weniger gelungenen Gestaltungen Besonderes auszudrücken und den hochfliegenden, ja utopischen Gedanken der jeweiligen Zeit Ausdruck zu verleihen?

Dabei spielt der Orchideenbrunnen eine »tragende« Rolle ...



Bilder: Elke Mohr/Ingeborg Lockemann

Eingelagert!

Bilder: André Nawrotzki



*eingelagerter Brunnen in Göschwitz
Aufnahmen von 2021 (links) und 2022 (rechts)*

2019

Josef Bzdok starb im November 2019, seine Werkstatt und das dazugehörige Archiv wurden bald darauf aufgelöst. Leider kann er damit nicht mehr zur Entstehungsgeschichte befragt werden.

2022

Im Zuge der Vorbereitung zur Bebauung des Eichplatzes (ehem. Zentraler Platz und dann Platz der Kosmonauten) wurden im September 2022 auf dem Platz Bauarbeiten durchgeführt. Dabei kamen große Teile des Brunnenbeckens wieder zum Vorschein. Da die Fliesen sich nur schwer von ihrer Beton-Unterfläche lösen ließen, konnte man sie größtenteils nicht unversehrt bergen. Ein Teil davon wurde beim Landesdenkmalamt (LDA) archiviert.



Bilder: André Nawrotzki



Von Ende April bis Ende Juni 2023 konnten sich interessierte Bürgerinnen und Bürger Bruchstücke als Erinnerungsstücke abholen.

Im November 2022 wandte sich o. g. Dr. Rolf Schmidt in einem Brief an die Stadt Jena, und bat dringend darum, die (alleinige) Urhebererschaft von Josef Bzdok anzuerkennen. Zu diesem Thema werden auf den Seiten 44/45 dieser Dokumentation Ausführungen gemacht.

Es ist mir zutiefst zuwider, mich an den Zweifeln über die Urheberrechte des Brunnens zu beteiligen. Aus eigenem Mitwirken weiß ich, dass Josef Bzdok allumfassend der alleinige Schöpfer dieses Kunstwerkes ist. Das würde ich stets und überall beibehalten.

Warum kann sich der Rat der Stadt nicht so entscheiden wie die Städte Güstrow und Staßfurt. Hier wurden die ehemaligen Brunnen von Josef Bzdok nach Auslagerung an würdigen Plätzen, -auch ohne Wassersystem-, wieder aufgestellt.

Auszug aus einem Schreiben vom 10. November 2022 von Dr. Rolf Schmidt

Denkmal?

Eine Anfrage beim Landesdenkmalamt zur Einstufung der Brunnenplastik als Denkmal wurde abgelehnt, da er nur Teil eines Gesamtkunstwerkes, dem im ersten Teil der Dokumentation beschriebenen Platzes, war. Sie ist auch nicht als Technisches Denkmal anzusehen, da sie über keine besondere technische Ausstattung verfügte.

Zum Denkmalwert

Der Brunnen war Teil der mit Errichtung des Zeiss-Hochhauses erforderlichen Neugestaltung der Innenstadt im Bereich des ehem. Eichplatzes. Sie geschah im Sinne des modernen Städtebaus der 1960/70er Jahre und stellte sich vom Markt aus gesehen als großer Vorplatz vor dem Hochhaus dar. Die Freiflächengestaltung war diesem Charakter gemäß auf die Ästhetik des Hochhauses bezogen und bestand aus teils befestigten, teils begrünten Bereichen, in die verschiedene großformatige Elemente eingesetzt waren. So vermittelte eine Terrasse von der Johannissgasse zum Platz, auch gab es formal gegliederte Blumen- und Staudenbeete und grüne Randstreifen und eben den Brunnen. Dieser war eingebunden in ein entsprechendes Rastermaß, das die umgebenden Freiflächen überspannte. Schon mit der Umgestaltung des Hochhauses war in den späten 1990er Jahren der ursprüngliche Zusammenhang gestört worden, auch wurden nachfolgend Teile der Freiflächen überbaut oder umgestaltet. So entstand östlich des Brunnens eine Parkfläche für Autos; dazu wurde die einst mit großformatigen Platten belegte Fläche asphaltiert, auch wurde im Zuge dieser Maßnahmen die Brunnenskulptur abgebaut und verlagert sowie das Brunnenbecken verfüllt. Durch diese massiven Eingriffe in die Platzgestaltung wie auch durch die Überformung des Hochhauses war der einst gegebene gestalterische Zusammenhang in seiner historischen und vor allem künstlerischen Aussagequalität nicht mehr zu erleben. Vor diesem Hintergrund ist der Denkmalwert des Fliesen spiegels des ehem. Orchideenbrunnens einzuschätzen.

Zweifelloos war der Brunnen ein wichtiger und kennzeichnender Teil des einstigen städtebaulichen Ensembles um das Zeiss-Hochhaus. Da dieses Ensemble nur in stark veränderter Form vorliegt und von dem Brunnen vor Ort nur mehr der Fliesen Spiegel besteht, ist der gestaltgebende Zusammenhang so nicht mehr erfahrbar und substanziiell auch in erheblichem Umfang verloren. Auch ist die Gestaltung des Fliesen spiegels durch die genannten Eingriffe bereits erheblich beeinträchtigt; es sind zwei etwa einen Meter breite Streifen durch die Fläche gezogen, auch die Randeinfassung fehlt. Somit ist festzustellen, dass aufgrund des substantiellen wie gestalterischen Verlustes der historischen Umgebungsgestaltung wie auch der fragmentarischen Überlieferung der baulichen Substanz eine Eintragung nach § 2 Abs. 1 Thüringer Denkmalschutzgesetz weder aus historischen noch aus künstlerischen Gründen hinreichend zu begründen ist. Insofern hat das Objekt keinen eigenständigen Denkmalwert im Sinne eines Einzeldenkmals.

Folgend noch die Antwort von Frau Zimmermann an [REDACTED]

Sehr geehrter [REDACTED]

die Stadt Jena hat sich mehrheitlich für eine Bebauung des Eichplatzes ungeachtet historischer Grundrisse entschieden. Im Zuge der Baufeldfreimachung finden nunmehr die archäologischen Untersuchungen des Areals durch das Thür. Landesamt für Archäologie/Weimar statt. In diesem Zusammenhang wurden das durch Rückbau, Parkplatzeinrichtung und Leitungsverlegung bereits gestörte Brunnenbecken mit seinem Bodenmosaik aus farbigen Keramikfliesen teilweise freigelegt.

Seitens der Denkmalbehörden wurde sehr wohl nochmals der weitere Umgang mit den Resten des Brunnens diskutiert und natürlich wäre eine Einbindung in den städtebaulichen Kontext wünschenswert, nur gibt es eine sehr weit fortgeschrittene, von der Mehrheit der Stadtgesellschaft gewünschte Beplanung dieses Areals des Eichplatzes, und diese sieht eine Bebauung des Areals vor. Die sorgsame Bergung (Rückbau) des kompletten Beckens und Einlagerung wurde ebenfalls diskutiert. Aufgrund des Zustandes der Fliesen (ein Großteil ist gebrochen bzw. weist große Störungen der Oberflächen auf), der Einbettung in einen sehr festen Betonestrich (was bei der Funktion Brunnenbeckens logisch ist) wurde letztlich jedoch auch dies als nicht zumutbar und nicht zielführend (bereits bei Schnitt brechen Fliesen bzw. platzen Teile der Oberflächen ab) angesehen. Hinzu kommt die Tatsache, dass ein Neuaufbau des Brunnenbeckens in Gänge aus der geborgenen Substanz in den Freianlage des Eichplatzes (Stadtgarten) aufgrund seiner Dimensionen nicht möglich ist.

Der Brunnen wurde daher eingemessen, photographisch aufgenommen (Einzel- und Drohnenbilder). Zudem wurden Fliesen verschiedener Farben und Formen und einige kleinere zusammenhängende Bereiche geborgen - quasi als Muster für Keramikgröße, Zusammensetzung Inhaltsstoffe (Ton, Sand, Feldspat...) Glasur und Farbtöne, aber auch Verlegemuster und Mörtel. So dass ggf. ein Ausschnitt des Bodenmosaiks unter Verwendung der Originale und Nachbildungen auf Basis dieser Originale nachgebildet und - wo auch immer, z.B. als Wandbild in Abstimmung mit dem Investor in die Eichplatzbebauung integriert werden kann.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Dr. Rainer Müller
Denkmalerfassung / Inventarisierung

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGIE
Bau- und Kunstdenkmalpflege

Informationen zum Umgang mit Ihren Daten im Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie und zu Ihren Rechten nach der EU-Datenschutz Grundverordnung finden Sie im Internet auf der Seite <https://denkmalpflege.thueringen.de/datenschutzerklaerung>. Auf Wunsch wird Ihnen eine Papierfassung der Datenschutzerklärung übermittelt.

Nachtrag per Mail vom 8. Dezember 2023

»Zum jetzigen Zeitpunkt wird die Plastik des Orchideenbrunnens weder als Denkmal aus technischen und/oder künstlerischen Gründen betrachtet. Eine Eintragung als Denkmal aus künstlerischen Gründen wäre nach einer Wiederaufstellung hypothetisch denkbar, aber auch eher unwahrscheinlich, da der Zeugniswert nach der Zerstörung des Brunnenbeckens und der umliegenden Platzgestaltung nur noch gering ist.«

Fazit – die Lösung der Aufgabenstellung

Nach Bearbeitung des Themas will ich auf diesen beiden Seiten Anmerkungen sowie Informationen zum Erfüllungsstand der einzelnen »Teilaspekte« der Aufgabenstellung geben.

Untersuchung seiner kulturhistorischen Bedeutung und Bewertung der Einmaligkeit der verwendeten Materialien und technischen Verfahren im Entstehungsprozess hinsichtlich seiner Einstufung als technisches Denkmal.

Dabei soll die Rolle von Metallbildhauer Josef Bzdok, des Bildhauers Prof. Detlef Reinemer und Rainer Schumacher im Rahmen seiner Entstehungsgeschichte geklärt werden.

Bezüglich des nach dem Entwurf von Rainer Schumacher farbig gekachelten Beckens ist die zeitliche Einordnung der Entstehung (Vorgängerbrunnen?) und die Ausführung der Kacheln (Meissen?) und deren Verbleib von Interesse.

Eine Einstufung als Denkmal lehnt das zuständige Landesamt schriftlich ab. Der Brunnen hatte keine technische Besonderheiten, wie eine spezielle Pumpentechnik o. ä., und auch die Verwendung von Edelstahl ist dafür kein Anlass. Als Kunstwerk hätte er als Denkmal möglicherweise eingestuft werden können, jedoch nicht alleine, sondern nur im Gesamtzusammenhang mit dem Brunnenbecken, dem Platz und dem Turmsockel – die alle im Prinzip nicht mehr vorhanden sind.

Hier ist Achim Kuhlmann vergessen worden. Er war maßgeblich am Gesamtkonzept und später dann am Brunnenbecken beteiligt. Josef Bzdok lebt nicht mehr. Ich hatte Kontakt mit seiner Witwe, dem Sohn und der Enkeltochter sowie Dr. Schmidt.

Zur Frage nach der Urheberschaft der Brunnenplastik lässt sich folgendes sagen: 1975 erhielt Detlef Reinemer den Auftrag zur Gestaltung der Brunnenplastik. In der Phase des Umschwenkens von Beton auf Metall 1976/77 arbeitete er mit Josef Bzdok zusammen. 1978 erhielt Josef Bzdok den Auftrag zur Ausführung der Plastik, den er relativ selbständig erfüllte. Insofern kann man von einer gemeinsamen Urheberschaft ausgehen.

Der Entwurf stammte von Achim Kuhlmann und Rainer Schumacher. Die Geschichte des Beckens von den Entwürfen bis zur Demontage ist in dieser Dokumentation ausgiebig dargestellt und – wie alles – zeitlich eingeordnet. Der Verbleib des geborgenen Teiles der Kacheln ist öffentlich bekannt ...

Zur Realisierung dieses Projektes schlage ich vor, unter Führung von Jena Kultur Bereich Denkmal- und Kunstförderung Frau Evelyn Halm in Zusammenarbeit mit dem Stadthistoriker Rüdiger Stutz ein für diesen Fall ein einmaliges, befristetes Projekt „Stadthistoriker Orchideenbrunnen“ entsprechend dem Projekt Stadtschreiber ins Leben zu rufen bzw. historische Lehrinrichtungen und deren Vertreter ggf. Studenten, Doktoranden bzw. Lehrbeauftragte einzubinden. Sollte dies nicht möglich sein, sollen die 10.000,00 Euro für eigenständige Forschungen der Stadt Jena verwendet werden.

Dabei denke ich auch an Gespräche mit verbliebenen Zeitzeugen, deren Besuch am Wohnort bzw. Einladung nach Jena auf Kosten der Stadt Jena, sowie Aufrufe in der regionalen Presse und den Ankauf des Arbeitsmodell des Orchideenbrunnens aus dem Besitz des Magdeburger Metallgestalters Josef Bzdok.

Hinsichtlich der Einmaligkeit als technisches Denkmal verweise ich auf das Buch: »Metallbildhauer Josef Bzdok Leben und Wirken – Ein Abriss« (ISBN 978-3-9812628-9-6) Seite 120 und 121

Da die Stadt das Thema nicht durch städtische Mitarbeiter bearbeiten lassen wollte, ist ein entsprechender Auftrag an mich ergangen. Der Stadthistoriker Dr. Stutz hatte Kenntnis davon. Eine Einbindung der Universität fand nicht statt. Befragt wurden das Archiv und (ehemalige) Mitarbeiter der Hochschule für Kunst und Design Halle; allerdings ohne »Erfolg«. Bei Frau Halm habe ich die entsprechende Akte gelesen. Die Erkenntnisse fanden Eingang in diese Dokumentation.

Ich hatte mit allen unmittelbar Beteiligten Kontakt und habe außerdem versucht, mit den in den Protokollen der Beratungen in den 1970er Jahren Erwähnten Verbindung aufzunehmen. Letzteres gelang im Prinzip bei allen, die noch leben und noch auskunftsfähig sind. Ein Aufruf in der Presse hätte dazu keine weiteren Erkenntnisse erbracht. Das Modell ist verschollen.

Dieses Buch wurde 32 Jahre nach der Errichtung des Brunnens von Dr. Rolf Schmidt auf der Grundlage von Informationen von Josef Bzdok geschrieben. Dadurch schlichen sich ein paar »Unschärfen« ein ...

Detlef Reinemer

geboren 1944 in Dresden

1959 bis 1962 Ausbildung als Keramformer in der Porzellanmanufaktur Freital

ab 1966 Studium in der Sektion Plastik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Walter Arnold, Gerd Jaeger und Herbert Naumann

1971 bis 1972 Aspirantur

1972 bis 1981 freischaffender Bildhauer in Jena

1981 Lehrauftrag bei Herbert Naumann an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, danach Oberassistent

ab 1983 Leiter der Fachrichtung Keramik

in der Sektion Plastik ebenda

ab 1988 Dozentur

ab 1992 Professor für Plastik an der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Detlef Reinemer lebt in Radebeul-Oberlößnitz.

Joachim Kuhlmann

geboren 1943 in Leipzig

bis 1960 Ausbildung zum Wasserwerkfacharbeiter, Rohrleger und Kraftfahrer

1960 bis 1963 Studium der Malerei, Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig

1964 bis 1971 Studium der Malerei, Grafik, Wandmalerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden

1970/71 Lehrauftrag – Hochschule für Bildende Künste Dresden / Abendschule

1971 bis 1973 Aspirantur für Wandmalerei ebenda

ab 1973 freiberufliche künstlerische Tätigkeit in Jena

1974 bis 1977 Meisterschüler an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle/Burg Giebichenstein

1974/75 Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Erfurt / Kunsterziehung

1977 – 82 Lehrauftrag an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle / Burg Giebichenstein

1978 Beginn mit der Steinbildhauerei

1987 Ausreise aus der DDR

seit 1991 Wohn- und Arbeitsstätte in Darmstadt

1996/97 Lehrauftrag – Privatschule D. Zeidlewitz

1998 Gastprofessur an der Hochschule für Künste Bremen

2001 Gründungsmitglied des Vereins für Internationale Waldkunst Darmstadt

2009 Eröffnung des Skulpturengarten Darmstadt von Elisabeth & Joachim Kuhlmann

Joachim Kuhlmann lebt in Darmstadt.

Rainer G. Schumacher

geboren 1941 in Berlin

1961 – 1963 Besuch der Fachschule für Angewandte Kunst
in Berlin/Oberschöneweide

1966 – 1971 Studium an der Hochschule für bildende Künste
in Dresden

1971 – 1973 Aspirantur an der HfBK – Dresden

1973 – 1976 Meisterschüler bei Prof. Willi Sitte
an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle /
Burg Giebichenstein

1991 – 1994 Gründung des ECC (European Culture Club)
in Jena/ Kunst-und Kulturprojekte mit internationaler
Beteiligung

ab 1994 Umzug nach Spanien, Arbeit mit keramischen
Massen für Skulpturen und künstlerische Objekte

ab 1998 Ausstellungen in Deutschland, Holland, Belgien
und Spanien

seit 2013 jährliche Skulpturen-Kurse für Fortgeschrittene

Rainer Schumacher lebt in Spanien.

Josef Bzdok

geboren 1938 in Oberschlesien

1944 Flucht als Kind, Grundschulabschluss

Lehre als Schlosser und Schmied

1958 Umzug nach Magdeburg, Arbeit in Großgaserei
Magdeburg-Rothensee

1960 Arbeit in der Metall-PGH Magdeburg; dabei Besuch
der Volkshochschule; Abschluss »Mittlere-Reife«

1963 Schlosser-Meister

1964 Schweißer-Meister

1966 eigene Werkstatt in Magdeburg,
erhält den Titel »Kunstschmiedemeister«

1971 Grundlagenstudium bei Lothar Zitzmann
an der Hochschule für industrielle Formgestaltung (HIF)
Halle/Burg Giebichenstein

1973 Studium Maschinenbau-Ingenieur und damit
Voraussetzung zum Hochschulstudium

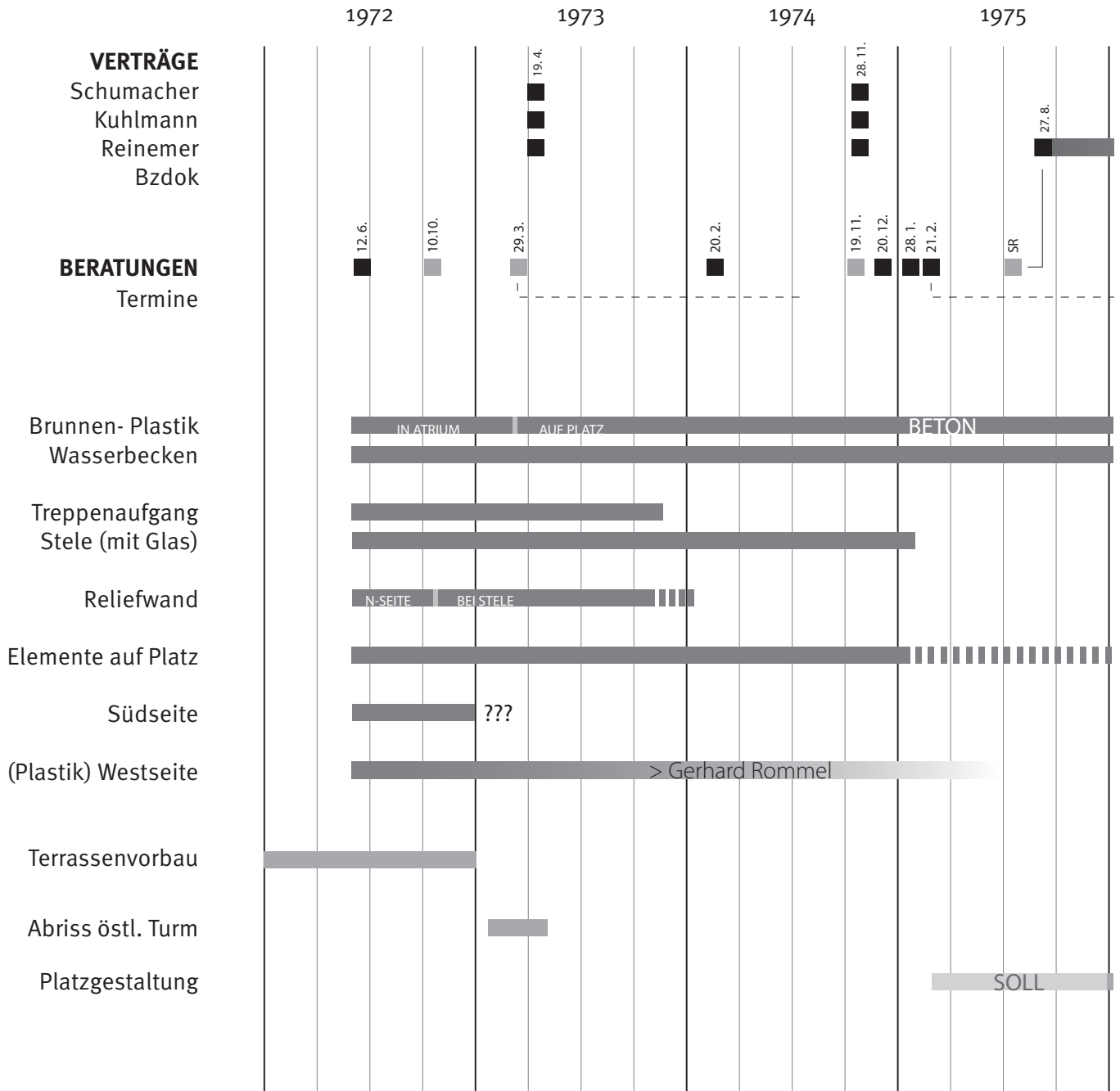
1977 Titel »Anerkannter Kunsthandwerker«

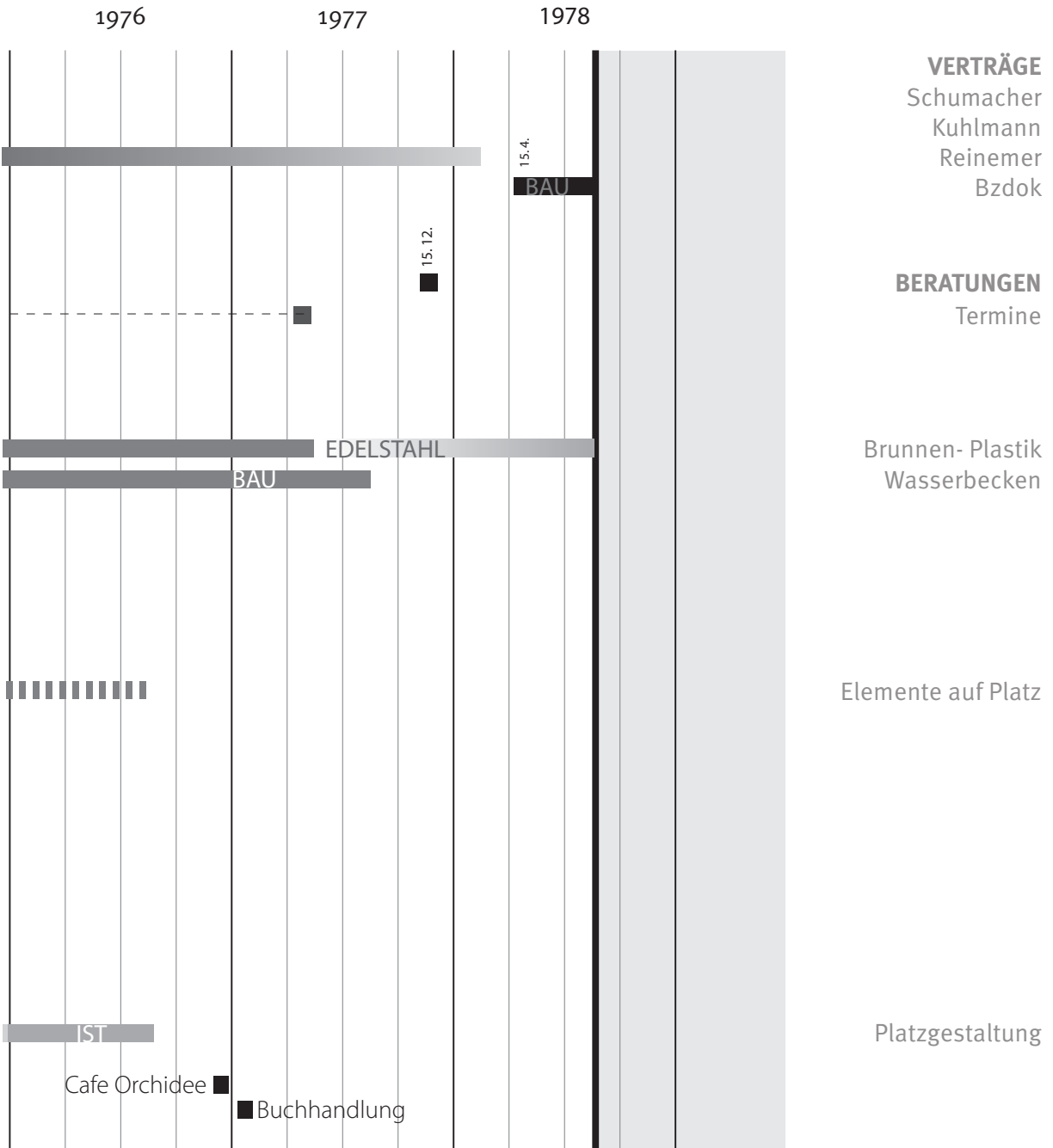
1979 (bis 2001) Lehrauftrag für Metallgestaltung an
der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle /
Burg Giebichenstein

1980 Beendigung des Studiums als »Diplom-Metall-
bildhauer«

1980 bis 1990 Lehrauftrag in der Metallrestauratoren-
ausbildung

Josef Bzdok ist 2019 gestorben.





VERTRÄGE

Schumacher
Kuhlmann
Reinemer
Bzdok

BERATUNGEN

Termine

Brunnen- Plastik
Wasserbecken

Elemente auf Platz

Platzgestaltung

Quellen und Dank

In meiner Arbeit am Thema über fast zwei Jahre hatte ich Kontakt und Gespräche mit einer großen Zahl an Menschen und Institutionen.

Allen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Menschen

Dr. Ulrich Barnikel

Peter Bzdok

Ilja Claus

Dr. Angela Dolgner

Dr. Dietmar Ebert

Doreen Frauendorf

Katrin Fügener

Peter Gallasch

Bernd Göbel

Dr. Uwe Grandke

Evelyn Halm

Dr. Gitta Heil

Holger Herrmann

Jörg Hinz

Ernst Hofmann

Einhard Hopfe

(Frau von) Dr. Klügel

Joachim Kuhlmann

Josefine Mank

Constanze Mann

Winfried Matzke

Kai Ostermann

Detlef Reinemer

Heike Schmidt-Bzdok

Dr. Rolf Schmidt

Rainer Schumacher

Cornelia Petz

Cornelie Weihe

Archive

Archiv der Hochschule für Kunst und Design Halle
Bauaktenarchiv Jena
JenaKultur Projektmanagement / Denkmal- und Kunstförderung
Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Rudolstadt
Stadtarchiv Jena
Stasi-Unterlagen-Archiv
Teichertmuseum Meissen
VBK Erfurt (Nachfolger VBK-DDR)

Bilder-Sammlungen

Bauaktenarchiv Jena
Hans-Jürgen Domin
Peter Eichler
Winfried Haun
Holger Herrmann
Hans-Werner Kreidner
Jörg Müller
Horst Rönnefarth †
Stadtmuseum Jena
Stadtarchiv Jena
Heinz Voigt †

Archivakten

Stadtarchiv Jena:
F2706 Beirat für Baugebundene Kunst
F2796 Brunnenplastik
F2797
Orchideenbrunnen (ohne Nr.)
Bauaktenarchiv Jena:
Akten-Ordner 21; Box 12

Bücher

Der Turm von Jena – Architektur und Zeichen
Hrsg. Michael Diers, Stefan Grohé, Cornelia Meurer
Kunsthistorisches Seminar Jena · 1999

Metallbildhauer Josef Bzdok: Leben und Wirken – Ein Abriss
SichVerlag · 2010

Platzwechsel – Geschichte des Jenaer Eichplatzes
DominoPlan 2020

Zeitungen

Thüringische Landeszeitung (DDR; bis 1989)
Thüringische Landeszeitung (ab 1990)
Ostthüringer Zeitung
Volkswacht

Internetseiten

www.jenatv.de/.../2014
[www.bauwelt.de/.../Jenas-Tempelhofer-Feld ...](http://www.bauwelt.de/.../Jenas-Tempelhofer-Feld...)
<http://www.kunst-am-bau-ddr.de>

Impressum

Herausgeber:
Apoldaer Brunnen-Verein e. V.
Käthe-Kollwitz-Straße 14
99510 Apolda

inhaltliche Verantwortung:
André Nawrotzki
DominoPlus
Johann-Friedrich-Straße 26 · 07745 Jena
Telefon 03641 829298

Ich war akribisch um die Richtigkeit aller Texte und Details bemüht, bin jedoch für jeden Hinweis dankbar.

Auftraggeber:
Lichtstadt Jena
im Rahmen des Bürgerbudget 2021

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind vorbehalten.
Kein Teil der Dokumentation darf in irgendeiner Form ohne ausdrückliche Genehmigung reproduziert werden.

Die Bildnachweise befinden sich neben den Bildern.

